Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 32 (1910)

Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tit.Schweiz.Landesbibliothek BERN

Nr. 40. 1910

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß.
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen nimmt auch die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 2. Oktober.

Inhalt:

Gedicht: Sonniger Herbst.
Nimm das Vergnügen eben so ernst wie die Arbeit.
Fliegenloos.
Frau Julia Engell-Günther.
Gedicht: Was wir geworden sind und schließlich leisten . . .
Roosevelt über das Frauenstimmrecht.
Sprechsaal.
Feuilleton: Liebesheirat.
„ Mütter und Söhne.
Beilage:
Neues vom Büchermarkt.
Briefkasten.

Sonniger Herbst.

Noch einmal träumt Natur im Sonnenglanze,
Noch einmal legt sie an ihr Prachtgewand.
Sie will sich schmücken zu dem tollen Tanze,
Der bald mit Sturmgeheul durchbraust das ganze Land.

Noch lockt die Sonne uns mit goldnem Scheinen,
Im Wald ertönt der Vöglein Abschiedslied;
Es ist ein Ton wie von verhaltnem Weinen,
Der ahnungsschwer durch unsere Seele zieht.

Und mit der kühlen Abendlüfte Kosen
Geht großes Sterben nun durch Feld und Wald,
Durch alles Grün und durch die Pracht der Rosen,
Die uns entzückt mit Farben mannigfalt.

Es tritt der Fuß in gelb und braune Blätter,
Fast jeder Pfad ist schon damit bestreut,
Der Herbst ist da — doch wonnig-klares Wetter
Täuscht uns hinweg die nahe Winterszeit.

Noch einmal träumt Natur im Sonnenglanze,
Altweibersommer fliegt von Baum zu Baum!
Ein Abschiednehmen ist's mit welkem Kranze,
Ein „Lebewohl" dem goldnen Sommertraum!

Minna Weih.

Nimm das Vergnügen eben so ernst wie die Arbeit.

Zehn Dinge sind nötig, um im Leben glücklich zu sein. Erstens Gesundheit und zweitens, drittens, viertens — Geld.

So sagen wenigstens unsere modernen Philosophen. Wir wollen lieber sagen, nur der ist glücklich, der das Glück auf realem Boden sucht, dort, wo es sich ihm im Leben bietet, und der nicht unerreichbaren Idealen nachjagt. Er darf nicht warten auf das Glücklichwerden bis nächstes Jahr, oder bis er reich ist, oder bis er eine große Reise machen, oder sich mit den Werken berühmter Meister umgeben kann; nein, er muß versuchen aus seinem Leben, wie es nun einmal ist, das Beste herauszufinden.

„Warum dies Sehnen, dieses heiße Bangen
Nach dem Entfernten, ewig unerreicht,
Wo doch das Schöne, nahe bei dir liegend,
Dir seine zarten, sanften Reize zeigt?"

Man kann sich überall ein Paradies schaffen; nur muß man sich die Freude selber in sein Leben hineintragen — sonst findet man sie niemals.

„Man sollte stets seine Zeit mit lachenden Menschen verbringen", sagt Dr. Johnson.

„Ich amüsiere mich von früh bis abends", rühmte sich der Herausgeber Dana seinem vorzeitig alt werdenden Freund gegenüber: „Liest du denn Novellen, und spielst du Billard, und gehst du spazieren?"

Wie wahr ist es doch, daß uns die ganze Natur anlächelt, wenn wir nur selber vergnügt und zufrieden sind! Die Luft scheint balsamischer, der Himmel heller, die Blumen duften lieblicher und die Vögel singen süßer.

Es ist etwas Großes um das Leben! Am Morgen die Augen zu öffnen und hinaus in die Welt zu blicken, die reine Luft zu atmen, den Sonnenschein zu genießen, und sein ganzes Ich gehoben zu fühlen im Bewußtsein der Frische und Kraft, die in jedem Nerv pulsiert.

Schon das einfache Gefühl, lebendig zu sein, ist schön, und es ist eine gute Welt, in der wir leben, so gerne wir sie auch schlecht zu machen pflegen.

„Gern hör' ich Bienen schwärmen um sonnige Blüten hin,
Süß bringt ihr träum'risch Summen in's Herz und in den Sinn:

Denn wie die Wolken wandern
Hoch über Pfad und Hag,
So wandert meine Seele
Den Tönen leise nach.

Gern hör' ich Sommerwinde durch duft'ge Blumen weh'n,
Der Blüten sanftem Fallen liebe ich zuzuseh'n;

Wenn dann ein Blättchen leise
Sinkt auf's smaragdne Grün,
Laß ich zu kräuselnden Wogen
Meine Gedanken zieh'n.

Gern lieg' ich auf dem Rasen, und meine Blicke geh'n
Rings über Berge und Himmel; ruhvoll denk' ich im Seh'n,

Welch' edles, reines Entzücken
Dem hier beschieden kann sein,
Der seines Lebens Inhalt
Mißt nach den Freuden allein."

Denn es gibt noch überall ungehobene Freudenschätze.

Goethe sagt, man solle jeden Tag ein kleines Lied hören, oder ein gutes Gedicht lesen, sich ein schönes Gemälde betrachten und wenn irgend möglich ein paar vernünftige Worte sprechen. Könnten wir das Lied, das Gedicht, das Bild und die guten Worte nicht auch unserem Nebenmenschen zugute kommen lassen? Sollen bei der Arbeit um's tägliche Leben Musik und Dichtkunst ganz vernachlässigt werden? Nein, alles Große und Begeisternde in der Welt der Bücher kann ein Teil von jedes Menschen Leben werden. Was gibt es besseres, als Freude an schöner Literatur, an guter Erzählungskunst, an Reise- und Geschichtswerken und an Biographien?

Franklin erzählt: „Unter vielen anderen Handwerkern bemerkte ich einmal einen Mechaniker, der nicht weit von meinem Bureau bei einem Hausbau beschäftigt war, und immer in der lustigsten Stimmung zu sein schien. Für jeden ihm Begegnenden hatte er ein Lächeln und ein freundliches Wort. Mochte das Wetter noch so kalt oder feucht und trübe sein, auf seinem heiteren Gesicht strahlte immer ein glückliches Lächeln. Ich bat ihn eines Morgens, mir das Geheimnis seiner gleichmäßig guten Laune doch mitzuteilen.

„Es ist kein Geheimnis, Doktor", erwiderte er. „Ich habe zu Hause die beste der Frauen, die stets ein freundlich ermutigendes Wort für mich hat, wenn ich früh zur Arbeit gehe. Komme ich abends nach Hause, so empfängt sie mich mit einem Lächeln und mit einem Kuß. Der Thee steht bereit, und sie hat den ganzen Tag über so viele kleine Sachen getan, die mir Freude machen sollen, daß ich es gar nicht über mich brächte, nun meinerseits irgend Jemandem ein unfreundliches Wort zu sagen."

Unter den glücklichsten Häuslichkeiten, die ich je kennen gelernt habe, wo Einsicht, Frieden und Harmonie herrschten, befanden sich die von armen Leuten.

Keine prächtigen Teppiche bedeckten den Boden, es gab weder kostbare Bilder an den Wänden, noch Musikinstrumente, noch schöne Bücher oder Kunstwerke.

Aber zufriedene Herzen, aufopfernde und selbstlose Menschen lebten darin, die alle so viel wie möglich zum Glück des andern beitrugen und sich bemühten, durch entgegenkommende Freundlichkeit das Aermliche ihrer Umgebung vergessen zu machen.

Wenn es nur eine zufriedene, heitere und sanfte Seele im Hause gibt, so genügt das schon, die Stimmung aller anderen zu erhöhen.

(Schluß folgt.)

Fliegenloos.

Skizze von Victor Gomnlicki.

An einem Märztage um die Mittagszeit drang in den Speisesaal der erste Frühlingssonnenschein.

Ein matter, aber schon warmer Sonnenstrahl fiel durch die Doppelfenster und warf seinen goldigen Schein ins Zimmer und auf die farbenprächtige Tulpe, welche eben erst in der Krystallvase aufgeblüht war.

Der Strahl schaute der Blüte ins Herz, als ob er fragen wollte: Was machst Du denn hier? Dann durcheilte er schnell das Zimmer und entdeckte eine Spalte zwischen Ofen und Wand.

Gleich darauf ließ sich dort ein schwaches Summen vernehmen und unter der Staubschicht begann sich etwas zu regen . . . .

Je länger und stärker der wärmende Strahl dort weilte, um so lauter wurde das Summen.

Endlich kroch aus dem Staube und den Spinngeweben dort . . . eine Fliege hervor.

Sie war entsetzlich elend und häßlich, der Leib mit Staub bedeckt, die Augen bleich und unbeweglich, die Füße und Flügel mit Spinngewebe überzogen . . .

Auch die ausgehungertste Kreuzspinne würde einer solchen Fliege nicht nachstellen.

Als sie aus dem Staube herausgekrochen war, befand sie sich mitten in der Sonne und begann schnell und ungeduldig den Kopf zu bewegen; dann hob sie die Hinterfüße, strich mit denselben ihre Flügel glatt und schüttelte sich lange, wie ein Pudel nach dem Bade.

Als die Flügel schön rein waren, machte sie sich an den Kopf . . .

Nach vielen eiligen Bewegungen der Vorderfüße und unaufhörlichem Anfeuchten derselben mit dem sich ein- und ausziehenden Rüssel nahm der Kopf einen metallischen Glanz an; die dunklen, vorstehenden Augen schauten nun aufmerksam und mit Selbstvertrauen drein.

Dann erst begann die Flügelprobe.

Sie fiel unglücklich aus.

Das arme Fliegelein geriet mehrmals, anstatt aufzufliegen, mit dem Kopf in die Asche und fiel sogar einmal auf den Rücken, sodaß eine geraume Zeit verging, bis sie wieder auf die Beine kam . . .

Doch was vermag nicht der feste Wille im Verein mit dem belebenden Frühlingsstrahl?

Nach einigen Minuten des Ausruhens ließ sich ein Triumphgesumme vernehmen und die Fliege erhob sich als Siegerin in die Luft . . .

Auf dem Tische in der Mitte des Zimmers standen noch die Frühstücksreste.

Eine wahrhaft lukullische Mahlzeit für das arme Geschöpf, das den ganzen Winter hindurch nichts im Magen gehabt hatte!

Auf dem Boden der Porzellantassen war die Chokolade noch nicht eingetrocknet und der aromatische Duft derselben reizte die Geruchsnerven . . .

Die Tischserviette war mit Kuchenresten bedeckt . . .

Auf einer der Untertassen befanden sich einige Sahnentropfen, auf einer anderen Stücke eines angebissenen Bisquits . . .

Selbst die Präsidentin der Fliegenrepublik hätte nicht besser speisen können.

Unsere Fliege erblickte wohl während ihres schwerfälligen Fluges über den Tisch die Chokolade, die Kuchenreste, den Zucker, die Sahne.

Dennoch ließ sie sich nicht nieder, um auszuruhen.

Sie steuerte geradeswegs auf die Sonne zu, die Sonne, welche ihren goldenen Boten nach ihr ausgesandt hatte.

Plötzlich stieß sie sich schmerzlich an den Kopf.

Auf ihrem Wege war ein Hindernis.

„Dies muß ich überwinden," dachte sie, indem sie die Scheibe für eine Nebelwolke ansah.

Sie beachtete nicht den empfindlichen Schmerz und begann mit Kopf, Füßen und Flügeln das Glas zu bearbeiten.

Der nutzlose Kampf währt eine ganze Stunde.

Während dieser Zeit verschwand die Sonne und mit ihr das Ziel, nach welchem die heldenhafte Fliege strebte.

Mißmutig und niedergedrückt entsann sie sich nun der lukullischen Mahlzeit, welche sie im Vorbeifluge gesehen hatte.

„Wenn ich auch meine Seele nicht erfreuen konnte, so will ich wenigstens den Körper erquicken," sprach sie zu sich selber und lenkte den Flug zum Tische.

Allein das Dienstmädchen hatte denselben inzwischen abgeräumt.

Anstatt des reich mit Speiseresten bedeckten Tischtuches fand sie jetzt eine leere, langweilige Plüschdecke.

Diese Enttäuschung verstimmte die Fliege ernstlich.

In trübe Gedanken versunken, saß sie eine Zeit lang da, und als sich ihre Flügel etwas ausgeruht hatten, beschloß sie, allen ehrgeizigen Träumen zu entsagen und ins warme Versteck hinter dem Ofen zurückzukehren.

Aber leider war die Stelle nicht mehr warm!

Man verließ sich auf die Frühlingssonne und hatte an diesem Tage den Ofen nicht geheizt.

Als am andern Morgen derselbe frohe Strahl ins Zimmer blickte, fand er die Fliege tot.

Sie lag mit eingezogenen Füßen und erstarrtem Rüssel auf dem Rücken.

† Frau Julia Engell-Günther.

Der am 24. Sept. in Basel verstorbenen Frau Julia Engell-Günther widmet die „Schwz. Fr. Pr." folgenden Nachruf:

„Im ehrwürdigen Alter von 92 Jahren starb die Schriftstellerin Julia Engell-Günther, die während mehreren Jahren mit ihrem Sohne Reinhold Günther, der ihr im Tode vorausgegangen ist, in Baden gewohnt hat. Mochte die Verstorbene als Schriftstellerin nicht zu den ersten und glänzendsten ihres Geschlechts gehören: an tapferem Lebensmut, an edler Lebensfreudigkeit, an selbstloser Opferfähigkeit und rastloser Arbeitskraft wird sie schwer übertroffen werden können. Vorab jedoch sei der unvergleichlich feinen Lebensweisheit und Menschenkenntnis der Greisin gedacht und jener Sophrosyne, die die imposante Erscheinung mit dem Schleier des Prophetischen umgab.

Das Leben hat die seltene Frau über rauhe Pfade geführt — aber sie ist allezeit des Lebens Herrin geblieben, ein Heldentum, um das Männer sie beneiden dürfen!"

Wer den Lebensgang der Heimgegangenen kannte, dem ist mit dem vorliegenden Nachruf aus der Seele gesprochen. Das Schicksal hat ihr schwere Aufgaben aufgebürdet, aber zu schwer ist der Tapferen nichts geworden. Als Pionierin im Erziehungsfach betätigte sie vor langen Jahren ihre hervorragenden Charakter- und Geisteskräfte in Südamerika und keine Schwierigkeiten, keine Enttäuschungen vermochten sie zu entmutigen. Ihr war ein scharfer Verstand eigen und ein großes Verantwortlichkeitsgefühl denjenigen gegenüber, die der Anregung, Führung und Leitung bedurften, um das Leben und ihre Aufgaben darin richtig zu erfassen. Seichtem Geplauder und leerem Phrasenwerk war sie ernstlich feind. Das Leben war ihr eine viel zu wichtige Sache, als daß sie unberührt hätte zusehen können, wie es von Gebildeten und Geschulten so unnütz verplaudert und vertändelt wird. Mit welcher Begeisterung begrüßte sie vor 32 Jahren das Erscheinen unserer damals als erste in's Leben tretende „Schweizer Frauen-Zeitung", die als Familien- und Frauenlektüre etwas anderes zu bieten hatte, als Modebesprechungen und zeittötende Luxushandarbeiten. Und wie freute sie sich des regen Lebens, das sich alsbald von allen Seiten bemerkbar machte. Tausende mit ihrem gründlichen Wissen, mit ihrer reichen Lebenserfahrung, mit ihrem scharfen Verstand und klaren Urteil überragend, drängte sie sich doch nirgends vor und viel echte Lebensweisheit teilte sie gegebenen Orts in aller Stille aus. Ihre geistige Arbeitskraft erlosch erst mit ihrem Leben. Die Verstorbene war eine siegreiche Kämpferin gegen die Tücken des Schicksals, ein leuchtendes Beispiel für die in der Stille ernsthaft Strebenden, auch wenn ihr Wirken weder in Wort noch im Bild durch das Mittel der Reklame verherrlicht wurde. Solcher Frauen haben wir zu wenig.

Was wir geworden sind und schließlich leisten . . .

Was wir geworden sind und schließlich leisten,
Verdanken wir nicht uns — wir sind's durch die,
Die uns durch Wort und Beispiel stets umkreisten —
Wir lernten nichts, als einzig nur durch sie.

Religion und Nation sind uns gegeben —
Sind zugeteilt uns — ohne unser Streben.
Doch kann der „heil'ge Geist" uns endlich Wahrheit bringen,
Und wir erkennen dann, was richtig und was Schein.

Nur soll'n bei andern wir die Einsicht nicht erzwingen;
Es braucht viel Mut und Zeit, um überzeugt zu sein.
Und — gegen Ueberzeugung reden, ist doch — lügen,
Bis Seel' und Leib der abgrundtiefen Sünd' erliegen!

So haben wir kein Recht, uns aufzublasen,
Und über andre sitzend zu Gericht,
Wohl gar, wie toll, mit kaltem Blut zu rasen —
Nein, solcher Hochmut ziemt uns wahrlich nicht. —

O, laßt uns lieber nur das Edle schützen,
Laßt menschenfreundlich uns einander nützen! —

Frau J. Engell-Günther.

Roosevelt über das Frauenstimmrecht.

Wie wohl bekannt ist, hat der Kampf für das Frauenstimmrecht jüngst auch in den Vereinigten Staaten eingesetzt. Die norwegischen Frauen, die ja jetzt fast ganz im Besitz des politischen Stimmrechtes sind, haben nun den amerikanischen Expräsidenten gebeten, seinen Einfluß zugunsten der Frauenstimmrechtssache in den Vereinigten Staaten geltend zu machen. Roosevelt hat darauf in einem Briefe geantwortet, den „Nyalaende", das Organ der norwegischen Frauenrechtlerinnen, mitteilt. Darin erklärt Roosevelt, daß er und seine Frau stets für das Frauenstimmrecht gewesen, aber nicht der Meinung seien, daß die Frage für Amerika gegenwärtig dringende praktische Bedeutung habe. Zu solcher würde sie nach seiner Meinung erst gelangen, wenn die besten und ernstesten Frauen des Landes das Bedürfnis nach dem Stimmrechte äußern sollten. Auch in diesem Briefe wiederholt Roosevelt seine bekannte Auffassung, daß die erste Pflicht der Durchschnittsfrau die sei, gute Gattin und Mutter zu sein. Er fährt dann fort: „Wenn einst diese guten Frauen, die überhaupt die wichtigsten Staatsbürger sind, empfinden, daß sie außer den vitalen und anstrengenden Pflichten, die sie tatsächlich erfüllen, mit Weisheit und Vorteil noch eine weitere Pflicht, nämlich die des Stimmrechtes ausüben können, dann werde ich sehr erfreut sein, sie diese Pflicht übernehmen zu sehen."

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10955: Woher mag es kommen, daß ich mich bei Schwindelanfällen nicht niederlegen kann, wenn auch das Kopfkissen noch so hoch ist. Und ferner weil ich dann sehr schläfrig bin und sitzend schlafen möchte, mich auch so eine unerklärliche innere Bangigkeit zwingt, die Augen sofort wieder zu öffnen. Ich bin 47 Jahre alt und habe diese Anfälle den Begleiterscheinungen dieser Altersstufe zugeschrieben. Aber Bekannte, die schon irgendwie mit Schwindel zu tun hatten, sagen alle, sie hätten eben die Augen schließen müssen, sonst habe sich alles im Kreise gedreht, was bei mir eben nicht der Fall ist. Vor 2—3 Jahren stellte sich bei mir ein Rauschen am linken Ohre ein in Folge heftiger Aufregung wegen unerquicklicher häuslicher Verhältnisse. Das Rauschen war oft von schwindelartigem Kopfweh begleitet, wobei ich eben auch kein Auge schließen durfte. Nachdem sich die Ursache nach und nach verloren, verlor sich auch das Rauschen und Kopfweh, bis sich ersteres vor einigen Wochen wieder einstellte. Letzthin war das Rauschen mehrere Tage sehr auffallend und kürzlich erfolgte ein heftiger Schwindelanfall, der nach zwei Stunden etwas nachließ, doch konnte ich mich acht Stunden nachher noch nicht niederlegen und auch kein Auge schließen. Solche Stunden sind sehr peinlich und möchte ich Erfahrene um gütigen Rat bitten, was bei solchen Anfällen zu tun sei. Der Arzt, den ich um Rat fragte, findet keine Ursache, Herz und Nieren seien gesund. Diese so sonderbare Erscheinung übergeht er stillschweigend. Ist es nun nicht der Rede wert, oder ist Grund zur Besorgnis und schweigt der Arzt aus übelangebrachter Schonung? Gütige Meinungsäußerung verdankt bestens

Abonnentin vom Lande.

Frage 10956: Gibt es Petrolöfen, die nicht riechen und die Luft nicht verschlechtern? Ich könnte eine sehr angenehme Wohnung beziehen, wo aber nur das Wohnzimmer heizbar ist. Die drei anderen Zimmer müßten durch Petrolöfen erwärmt werden. Ich habe aber ein großes Vorurteil gegen diese Heizart, des Geruches und der Luftverschlechterung wegen. Mein Mann findet meine Bedenken ganz unnütz. Man mache viel zu viel Geschichten aus der reinen Luft. Ich habe aber in unserer jetzigen Wohnung ein Zimmer mit Gasheizung und ich habe den ganzen letzten Winter an Kopfweh gelitten, weil ich mich darin aufhalten mußte. Erfahrene könnten mir mit Mitteilung ihrer an sich selbst gemachten Beobachtungen viel Gutes tun. Zum Voraus dankt bestens

Eine Leserin.

Frage 10957: Ist Jemand so freundlich, mir das Rezept zur Herstellung von Kölnischem Wasser zu geben. Ich werde dieses Präparat künftig ausgiebig gebrauchen müssen, da kommt mir die Anschaffung in den kleinen Fläschchen zu teuer zu stehen.

Leserin in R.

Frage 10958: Was kann eine Mutter tun, um die heranwachsenden Kinder vor dem schlimmen Einfluß des Vaters zu bewahren? Er steht mit der Wahrheit beständig auf dem Kriegsfuß und benützt die Kinder zu seinen unlauteren Machinationen, die teilweise harmlos aussehen für den Nichteingeweihten. Weil er den Kindern allerlei Genüsse verschafft, die ich nicht gut heißen kann, sind ihm die jüngeren Kinder gern zu willen, was mich zu Tode ängstigt. Bitten und Vorstellungen bei meinem Manne nützen nichts und seiner Mutter, die ihrem Sohne blind ergeben ist, mangelt es durchaus an der nötigen Einsicht, die Folgen dieses Tuns auf die heranwachsenden Kinder einsehen zu können. In meiner Angst vor der Zukunft verliere ich alle Objektivität. Ich fürchte, daß ich mich ins Krankhafte verliere und vom rechten Weg nach der anderen Richtung abirre, so daß die Kinder auch durch mich Schaden erfahren. Guter Rat wäre eine unaussprechliche Wohltat für mich. Und von Herzen dankt zum Voraus dafür

Eine neue Leserin.

Frage 10959: Wie kann ich meine Spachtelvorhänge das erste Mal wieder frisch herrichten? Oder tue ich besser, diese Arbeit auswärts besorgen zu lassen? und wenn ja: Wo könnte dies am besten geschehen? Für gütige Auskunft dankt bestens

Junge Hausfrau

Frage 10960: Ist eine erfahrene Hausfrau so freundlich, mir zu sagen, wie ich Putzbarchent selber herstellen kann?

B. D. in R.

Frage 10961: Darf man wirklich Compott von unreifen Aepfeln und Gelée von solchen Früchten den zarten Kindern ohne Bedenken geben? Ich ließ mir sagen, es sei das unreife Obst viel schneller verdaut als das reife. Mir geht aber der Mut zu einem Versuche ab.

Junge Mutter in B.

Frage 10962: Wie lassen sich frische Schwämme über den Winter am besten konservieren? Für gütige Mitteilung dankt zum Voraus

Alte Abonnentin.

Frage 10963: Ich habe im Hause meiner Dienstherrschaft zwei große Mansardenzimmer angetroffen, deren Böden von weichem, weißem Holz parkettiert sind. Leider sind diese Böden nicht hell und klar, sondern

wie mit einer grauen Schicht überzogen. Ich möchte diese Böden — es sind Zimmer für Logiergäste — gern schlohweiß haben und bitte erfahrene Hausfrauen um ein geeignetes Verfahren. Meine Dame ist noch sehr jung und überläßt mir alle Arbeit, und ich möchte mit derselben Ehre einlegen. Bertha W. in D.

Frage 10964: Weiß vielleicht jemand ein Mittel anzugeben, wie man den unangenehmen Geruch aus Büchern entfernen kann, die lange Zeit in luftabgeschlossenem Raum gelegen haben? Papier leidet an der Sonne, die wohl am ehesten den üblen Geruch verschwinden machen würde und es hält schwer, Luft zwischen die einzelnen Blätter zu bringen. Für ein allfällig erprobtes Mittel dankte sehr Leserin in A.

Frage 10965: Welcher Meinung sind andere Leserinnen über meine Frage: Wird eine junge Tochter durch das Tragen von geteiltem Reformunterkleide ungraziöse Bewegungen annehmen, also ihren Gang verschlechtern, indem das getrennte Kleid ein burschikoses Ausschreiten zuläßt? Sollte die neue Mode in eingebundenem Sack einer natürlichen Grazie näher kommen? Eine wohldenkende Persönlichkeit, die meine Toilette bis anhin überwachte, sieht schon in dem Wunsche, solches Unterzeug zu tragen, eine Neigung zur ihr verhaßten Emanzipation, der schon in ihren Anfängen gesteuert werden müsse. Ist nach der Ansicht geehrter Mitleser Gefahr in Sicht? Junge Abonnentin in Z.

Frage 10966: Ist es nicht übelangebrachte Sparsamkeit, von einem Kinde zu verlangen, daß es seine Schuhe abwechslungsweise am rechten und linken Fuße trägt, weil es sie sonst gegen außen hin unschön abläuft. Dieses Abtreten muß doch im Bau des Kindes begründet sein und ich kann keine Wohltat für die Füße darin sehen, daß sie sich von Zeit zu Zeit immer wieder an den teilweise ausgetretenen Schuh gewöhnen müssen. Ich meine, es wäre lohnendere Abhilfe, wenn bei den etwas abgetragenen Schuhen, der Außenseite von Sohle und Absatz entsprechend, nachgeholfen würde. Das Kind genießt zudem noch den Vorzug, daß es als Jüngeres, den Aelteren die entwachsenen Schuhe nachtragen muß. Ist der weiche Kinderfuß aber einmal von unzweckmäßigem Schuhwerk entstellt, in seiner natürlichen Entwicklung gehemmt worden, so kann man doch billiger Weise nicht von dem Kinde verlangen, daß es ohne Klage, sich in jedem ihm zugewiesenen Schuhe gleich ausdauernd bewege, wie eines, dessen Füße gepflegt, dessen Schuhzeug dem Tragenden sorgfältig angepaßt wird. Nennen Fernstehende meine Forderung auch eine verschwenderische? Meine Ansicht ist, daß nicht erst des Kindes Füße uns von der Unzulänglichkeit unserer Kasse überzeugen sollten. Fragestellerin in F.

Antworten.

Auf Frage 10945: Ein Geschäftsreisender hat unterwegs so viel Abwechslung, daß ihm zu Hause eine wohltuende, gleichförmige Ruhe wahrscheinlich angenehm sein wird. Dieses wird sich freilich nach der Hochzeit am besten von selbst herausstellen. Im Uebrigen soll man wohl vorsichtig, aber doch auch nicht allzu mißtrauisch und ängstlich sein. Ich setze voraus, daß der Herr wirklich allseitig geachtet und achtungswert ist. Fr. M. in B.

Auf Frage 10945: Der kürzlich verstorbene Schriftsteller Paolo Mantegazza sagt in seinem interessanten Buch „Die Kunst zu heiraten", wie folgt: „Auch die Zeit ist ein wertvolles Instrument, um unserer Wahl Wert zu verleihen. Sie ist einer der besten Probiersteine zur Unterscheidung der lauen von der feurigen Leidenschaft, des erotischen Triebes von der wahren Liebe. Es ist ein alter und von der allgemeinen Wissenschaft bestätigter Beweis, daß die Zeit die oberflächlichen Liebeleien abkürzt oder verlöschen macht, die großen Lieben dagegen stärkt und kräftigt. — Die unselige Kürze unseres Lebens, die natürliche Ungeduld aller Liebenden verschwören sich zur Beschleunigung der Heirat. So viel ich indessen weiß und vermag, rate ich Männern und Frauen, sich die heilige Tugend der Geduld zu eigen zu machen. Ich bitte und bitte abermals die Frauen, die in Sachen der Liebe, so sagt ja das Volk, mehr „Männer" sind als wir, der Taktik von Fabius dem Zauderer zu folgen. — Warten, warten und abermals warten! Es handelt sich um einen Augenblick der schwerwiegendsten und bedenklichsten Folgen unseres Lebens; ein Monat mehr kann nur die Würde der Wahl und die Gewähr für das Leben verstärken. Der Honigmond strahlt umso länger an unserem Horizont, je länger wir ihn mit der Poesie der Sehnsucht und mit dem Ideal der Hoffnung im Herzen erwarten." — Schon manchem ungeduldigen Heiratskandidaten, dem eine „gute Partie" der letzte Rettungsanker sein mußte aus finanziellen, drängenden Nöten, machte das Zaudern der Auserwählten das Warten unmöglich; er mußte eine Andere „beglücken", weil ihm das Wasser bereits bis an die Kehle ging. Ihr Zaudern hatte sie vor einem schweren Schicksal, vor den bittersten Enttäuschungen bewahrt. x.

Auf Frage 10945: Ihr Empfinden, dem Herrn Gelegenheit geben zu wollen zum Rückzug, wenn die Bedenken gegen die feste eheliche Verbindung vorherrschend sein sollten, ehrt Sie. Ich stehe darin ganz auf Ihrer Seite. Das andere erscheint mir als unwürdig. So unangenehm es auch ist, eine Verlobung rückgängig zu machen, so ist diese Situation doch ungleich leichter zu ertragen als die sich später ergebende Tatsache, daß der junge Ehemann sich aus den ihm in bestimmter Absicht übergeworfenen Fesseln zu befreien wünscht. Der schwesterliche Rat der warnenden Saaltochter mag von Herzen gut gemeint sein; ein feinfühliges Wesen wird denselben aber nicht befolgen können. Die Selbstachtung wird ihr es nicht zulassen. Weltklug handelt sie damit wohl nicht, aber im Sinn und Geist edler Weiblichkeit. D. H.

Auf Frage 10946: Einer meiner Neffen hat sehr früh das Flötenblasen lernen wollen. Der darüber befragte Arzt riet, noch so lange zuzuwarten, bis der Organismus in gehöriger Kraft stehe. Der Junge war in starkem Wachsen und infolge dessen etwas schmächtig. Das ärztliche Bedenken ging aber auf die Atmungswerkzeuge und nicht auf eine mögliche Einwirkung auf die Schilddrüse. Der Unterricht wurde dann mit dem siebenzehnten Jahr aufgenommen, ohne jede kritische Folgeerscheinung; im Gegenteil, es schien als ob das Spiel die Entwicklung des Brustkorbes günstig beeinflusse. Leserin in D.

Auf Frage 10946: Im Allgemeinen hat Flötenblasen gar nichts mit einem Kropf zu tun. Im Einzelfalle tut eine ängstliche Mutter natürlich besser, den Arzt darüber noch extra zu fragen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10947: Das einzig rationelle ist ein ausgiebiger Terpentindampf. Nehmen Sie auf einen Eimer Wasser einen großen Eßlöffel voll Terpentin. Dieses Wasser muß tüchtig kochen. Das Kissen wird auf einem Drahtdeckel oder Holzkreuz für eine halbe Stunde lang dem aus dem Kessel steigenden Wasserdampf ausgesetzt und nachher an der Sonne oder an künstlicher Wärme gut getrocknet. Auf diese Weise lassen sich übel riechende Bettstücke irgend welcher Art wieder in guten Stand stellen. D. H.

Auf Frage 10947: Ich glaube sicher, daß eine rechte chemische Reinigungsanstalt jeden Geruch aus Kopfkissen wegbringt, wenn man sie extra darauf aufmerksam macht. Fr. M. in B.

Auf Frage 10948: Schreiben Sie an Madame Pache-Cornaz auf Schloß Chapelle Moudon (Winter-Wohnsitz: Pully bei Lausanne, Villa La Paisible). Sie werden dort das Gewünschte in vorzüglicher Weise finden. Leserin in F. b. U.

Auf Frage 10949: Ich würde Ihnen nicht raten, auf die Gefahr hin, sich gesundheitlich zu schädigen, den Versuch des unabänderlichen Stehens bei der Schreibarbeit zu machen. Eine jede Verkäuferin kann Ihnen ein Liedlein singen von den Qualen des beständigen Stehens. Und sie hat doch noch eine gewisse Bewegungsfreiheit. Das Erwerbsleben, die Konkurrenz mit dem Mann birgt eben Klippen, an denen der beste Wille der weiblichen, sonst noch so tüchtigen Arbeitskraft scheitert. Suchen Sie sich eine Stelle, wo bereits Damen angestellt und in deren gesundheitlichen Bedürfnissen berücksichtigt sind. D. H.

Auf Frage 10949: Ich kenne wohl ein Dutzend Bureaux, wo die Herren am Pult stehen und die Damen sitzen; dies ist eine dumme Chicane der anderen Angestellten. Das sind die gleichen Herren, die in der elektrischen Bahn sitzen bleiben, wenn Damen stehen. Man kann sich an das Stehen am Pult schon etwas gewöhnen, aber Herren sehr viel leichter als Damen; das ist von der Natur so eingerichtet. Fr. M. in B.

Auf Frage 10950: Wenn Sie die Bohnen einfach in Salzwasser sterilisieren, ohne sie fertig zu kochen, können Sie dieselben, nachdem das Salzwasser vor dem Gebrauch abgeschüttet wurde, wie Salat behandeln. D. H.

Auf Frage 10951: Ich war auch im ganz gleichen Fall wie Sie; eine Erkältung löste die andere ab. Die Luftbäder haben mich von dieser fatalen Disposition kuriert. Ich habe letztes Jahr im Oktober damit begonnen. Vor dem Zubettgehen machte ich im Luftbad gymnastische Uebungen und rieb nachher den ganzen Körper mit einem groben, feuchten Tuch kräftig ab; dann schlüpfte ich in das durch eine Bettflasche erwärmte Bett und tue dann bei offenem Fenster den erquickensten Schlaf. Am Morgen reibe ich den Körper wieder tüchtig ab, füge einige Uebungen an und bin tagsüber in bester Verfassung. Von Erkälten keine Spur. Bei empfindlicher Kälte bedecke ich den Kopf lose mit einem leichten Seidentuche, sodaß nur Mund und Nase frei sind. Dieser Schutz genügt vollkommen. Nehmen Sie die Sache nur richtig an die Hand, es wird Sie ganz gewiß nicht gereuen. D. H.

Auf Frage 10951: Bleiben Sie bei den warmen Bädern mit nachherigem ganz kurzen Guß; dieselben eignen sich für Sie viel besser als die Luftbäder, die auf den nächsten Sommer zu versparen sind. Fr. M. in B.

Auf Frage 10952: Die Verwendung der elektrischen Kraft zu Koch- und Heiz-Zwecken liegt noch in den Windeln, weil die Kraft zu diesem Gebrauch noch zu teuer ist. Da, wo das Gas fehlt, verwendet man in kleineren Privat-Haushaltungen am meisten die Petrolfeuerung, weil das Holz eben auch ein teurer Brand ist. Im Winter ist man mit einem Zimmerofen mit Kochröhre, mit einem Petrolapparat und einem Selbstkocher oder einer Kochkiste sehr gut versehen. Es hat Petrolgasapparate, die nahezu alle Bequemlichkeiten der Gasfeuerung bieten. M. Z. in A.

Auf Frage 10952: Die Verwendung der Elektrizität für Kochherd und Heizung steht noch in den Anfängen; sie ist gegenwärtig teurer und weniger ausgiebig als Holzfeuerung. Es ist sehr denkbar, daß in einer nahen Zeit man hierin wesentliche Verbesserungen erfindet. Fr. M. in B.

Auf Frage 10953: Es ist weit vorteilhafter, die Strickarbeiten einer fachlich tüchtigen Person zu übertragen. Eine Maschine, die gar alle Arbeiten liefert, wird es kaum geben und wenn es noch eine gibt, so ist sie so teuer, daß das Kapital sich nicht verzinst. Sie müßten auch eine umfassende Lehre machen und kämen für die selteneren und schwierigeren Artikel nicht in die nötige Uebung. D. H.

Auf Frage 10953: Die Strickmaschine, die sich so unbeschränkt verwenden läßt wie die Nähmaschine, muß erst noch erfunden werden; vorderhand zählt sie für den Familien- und Hausgebrauch noch zu den Luxusgegenständen. Frau H. B. in W.

Auf Frage 10953: Die Strickmaschinen sind noch etwas teuer für den Privathaushalt, wo die Hausfrau nicht Zeit hat, den ganzen Tag dahinter zu sitzen. Einige Erleichterung bringt die Maschine immerhin. Fr. M. in B.

Auf Frage 10954: Warum sollte eine Tochter sich nicht gern verheiraten? Und warum sollte sie dies nicht aufrichtig sagen, so lange sie die Grenzen des Anstands und der Bescheidenheit nicht überschreitet? Das sind altmodische Vorurteile, für welche in der Jetztzeit kein Raum mehr ist. Fr. M. in B.

Auf Frage 10954: Es ist bedenklich, wenn eine junge Tochter daheim unter den Eigenen den Wünschen für Gestaltung ihrer Zukunft nicht offenen Ausdruck geben darf! Nein, in dem Wunsch, eine eigene Familie zu haben, sich zu verehelichen, liegt absolut keine Ungehörigkeit. Ebenso wenig ist es zu tadeln, wenn diesem Wunsch daheim Ausdruck gegeben wird. Ich gehe sogar so weit, es durchaus nicht unpassend zu finden, wenn eine Tochter, welche diesen Wunsch hegt, aber gar keine Gelegenheit hat, passende Gefährten kennen zu lernen, in diskreter Weise mit Gleichgesinnten des anderen Geschlechts in Beziehung zu treten sucht. Die Zeiten haben sich geändert und auch die Anschauungen. Ein jeder ist seines Glückes Schmied. B. F. in L.

Auf Frage 10954: Das Unverfängliche ist die Beteiligung am gesellschaftlichen Leben. Wenn sich eine Tochter von diesem ausschließt, so stellt sie sich eben außer alle Beziehungen und muß sich dann eben mit den Folgen dieser Zurückhaltung abfinden. Ich kann es wohl verstehen, daß es einer Mutter außerordentlich peinlich ist, wenn ihre junge Tochter die Geleise der gesellschaftlichen guten Form verläßt und sich dadurch unliebsam ins Gerede bringt. Die Gesellschaft ist unbarmherzig; es scheint sie zu freuen, wenn sie eine Unkluge, die sich ihrem Kodex nicht bedingungslos unterwirft, in Acht und Bann erklären kann. Die Angehörigen meinen es gewiß gut mit der jungen Tochter, und wenn sie ruhig über alles nachdenkt, so wird sie das einsehen und die Fürsorge dankbar anerkennen. Eine Wohlmeinende.

Feuilleton.

Liebesheirat.

Von Minna von Heide.

„Auf Wiedersehen, meine liebe Frau Direktor!"

Freifrau Marie von Feldhausen nickt der kleinen, beweglichen Frau des Bergwerksdirektors Heidrich nochmals liebenswürdig zu.

„Wie konntest Du nur dieser Frau die ganze peinliche Geschichte auf die Nase binden!" zürnt ihre Tochter.

„Gott, Valerie, man kann doch nicht wissen, ob die kleine Frau nicht helfen könnte. Denke doch nur, was Direktor Heidrich für Beziehungen zu Finanzkreisen hat! Mich dauert Eddi zu sehr und auch die Kinderchen und Gertrud."

Valerie macht ein sehr hochmütiges Gesicht: „Uns haben die Vier hier jedenfalls alle Behaglichkeit genommen. Ich denke in Kürze zu reisen, Mama."

„Aber liebes Kind, wohin denn? Und Deine Toiletten!"

Die trotz ihrer dreißig Jahre noch recht schlanke Dame hält sich die Ohren zu: „Ich mag absolut nichts mehr hören."

Sie nimmt sich ein Buch und beginnt zu lesen. Einen Augenblick später stürmen zwei allerliebste Kinder ins Zimmer mit auffallend schönem, langem Blondhaar. Dem dreijährigen Jungen hängen die Locken wild ums Gesicht, dem um zwei Jahre älteren Mädchen sind sie mit seidenen Bändern zurückgehalten. Sie erzählen atemlos, daß Eddi einen prachtvollen Schmetterling gefangen habe.

Die gestrenge Tante wirft ihr Buch auf den Tisch: „Pfui, wie garstig und ungezogen ihr seid! Und wie ihr wieder ausschaut!" schilt sie und gibt dem Kleinen einen Klaps auf die Hand, daß sie sich schnell öffnet und ein kleiner, gelber Schmetterling tot zur Erde fällt.

Klein Hildchen läßt sich betrübt auf ein Knie nieder und nimmt das tote Tierchen zart in die Hände, während ihrem Brüderchen dicke Tränen aus den eben noch so strahlenden Augen kollern. In dem Augenblick tritt eine blasse, blonde Frau mit sehr ernsten Zügen ein.

„Du solltest Deine Kinder wahrhaftig sorgfältiger erziehen," fährt Valerie die Schwägerin an, „wie kann man dulden, daß Kinder Freude daran haben, Tiere zu quälen!"

Die Freifrau seufzt und die Mutter der Kleinen erwidert nichts, sondern nimmt ihre Lieblinge an die Hand und ermahnt sie mit milder Stimme, daß sie mit solch staubigen Füßchen niemals das Wohnzimmer betreten dürfen.

Gertrud Friese ist seit sechs Jahren Frau von Feldhausen. Sie hat als Edmund von Feldhausens Braut einige überschwenglich glückliche Monate verlebt, und die beiden haben allen Hindernissen mutig getrotzt. Er war damals noch Offizier und sie die Tochter einer bürgerlichen Amtsrichterswitwe ohne jedes Vermögen. Aber alle Vorstellungen der beiderseitigen Angehörigen, sich nicht zu vereinigen, waren nutzlos. Edmund nahm seinen Abschied und studierte Chemie, zu welchem Zwecke ein Onkel Gertruds ein kleines Kapital hergab. Allein das Glück war den beiden jungen Leuten nicht hold.

Schon als die Kinderchen kamen, hatten sie schwer zu kämpfen, und als Edmund infolge eines Zwistes mit einem Vorgesetzten auch noch seine ziemlich bescheidene Stellung verlor, da begann das wirkliche Elend. — Frau Amtsrichter Friese war inzwischen gestorben, und es blieb dem Ehepaar nichts übrig, als mit den beiden Kindern in dem alten Herrensitz der Feldhausens eine vorübergehende Zuflucht zu suchen. Die Feldhausens — der Freiherr war tot — saßen selbst in arg bedrängten Verhältnissen und der unerwünschte „Besuch" wurde nicht gerade gnädig aufgenommen, zumal man von vornherein gegen die Heirat gewesen war und alles Unglück vorher prophezeit hatte.

Während Edmund von Feldhausen sich nun persönlich eifrig um eine Existenz bemühte, hatte seine kleine, einst bildhübsche Frau die unerquicklichsten Szenen durchzumachen.

„Kommt!" flüstert sie den beiden Kleinen zu, a's sie die Tür hinter sich zugezogen, „jetzt wollen wir dem armen kleinen Schmetterling im Park eine Ruhestätte suchen."

Da erscheint der Vater auf der Bildfläche.

Die Kinder eilen auf ihn zu, hängen sich schmeichelnd an ihn und er streichelt ihnen die Lockenköpfe und schickt sie dann zum Spiel weiter in den Park.

„Es war wieder vergebens, Gertrud," beginnt er zu seiner Frau, als die Kinder außer Hörweite sind. „Ich gebe langsam die Hoffnung auf. Alles ist überfüllt; auch war mein Studium nicht gründlich genug. Es wird sehr viel verlangt."

Sie schweigt.

„Ich habe den Entschluß gefaßt, es im Auslande zu versuchen, Gertrud, mit Amerika."

„Um Gotteswillen!" ruft sie erschreckt und umklammert mit beiden Händen seinen Arm, „Du könntest uns verlassen?!"

„Sei vernünftig, Kind! Was bleibt uns denn übrig? Ich kann Euch hoffentlich recht bald nachholen. Vorerst muß ich allerdings mit Mama sprechen, ob ihr einstweilen noch hier bleiben könnt."

Gertrud läßt kraftlos ihre Hände sinken; sie antwortet nichts mehr. Sie hat ihrem Gatten nie geklagt, was sie in diesem Hause zu leiden hat, um ihm sein hartes Los nicht noch schwerer zu machen. Sie wird auch jetzt schweigen; es kommt eine ganz eigenartige Ruhe über sie.

„Sage Liebling, hast Du je den Schritt bereut, der uns zusammenführte?" fragte sie zärtlich.

Er ergreift ihre Hände und sieht ihr voll Trauer in die Augen: „Meinetwegen nicht, Kind, aber Deinethalben und der Kinder wegen."

Sie preßt ihren Kopf fest an seine Brust: „Es wird jetzt eine trübe Zeit für Dich kommen, Eddi, aber dann wird es wieder heller werden."

Er hört nichts Absonderliches aus ihren Worten heraus. „Wir wollen es hoffen, mein Liebling."

— — — — — — — — — — — —

„Mütterchen, Du machst uns so schön!"

„Nicht wahr? Und ihr sollt heut nacht in meinen Armen ruhen. In jeden Arm nehme ich eins von Euch."

Die Kinder klatschen in die Hände. Sie sind schon gebadet und mit neuen blaßblauen Schleifen geziert und ihre spitzenbesetzten Nachthemdchen haben sie auch schon an.

„Jetzt naschen wir noch etwas ganz Süßes, Eddi, und dann schlafen wir alle Drei in Muttis Bett."

„O, wie herrlich!"

— — — — — — — — — — — —

Frau Gertrud liegt auf schneeweißer Lagerstatt, in jedem Arm eins ihrer Lieblinge. Die blonden, seidigen Locken der Kinder breiten sich bis über die Schultern der Mutter und alle Drei schlafen den ewigen Schlaf.

Mütter und Söhne.

Roman von Erika Riedberg.

Nachdruck verboten.

Adelheid stotterte die wenigen Worte fast. Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Diese Sprache, dieser Ton, die so freundlich geäußerte Idee der gemeinsamen Reise überhaupt — das kannte sie ja gar nicht, das war ein lange, lange nicht gehörter — vielleicht ein nie gehörter Klang.

Sie blieb neben dem Ruhebett stehen und sah zu ihm nieder.

Sein vorher fahles Gesicht kam ihr jetzt gerötet vor. Anstatt ruhiger zu werden, atmete er hastiger, seine Hand griff in kurzen Zwischenräumen zum Herzen.

„Na, kommt das wieder —"

Er suchte sich aufzurichten, sah mit gehetzten Blicken umher, stammelte unverständliche Laute —

Adelheid umschlang ihn mit den Armen. — „Soll ich zum Arzt —"

Da — ein angstvolles Aufbäumen des Oberkörpers — der Geheimrat war vom Schlage getroffen worden.

Sie fiel neben dem Diwan in die Knie. Wie gelähmt vor Schrecken sah sie auf die geschlossenen Augenlider.

Ihre Hände krampften sich zu stummem Gebet, ihre Lippen sprachen lautlose Bitten.

Gefaßt erhob sich Adelheid. Festen Schrittes ging sie zur Tür.

Ihr Hilferuf schreckte die Dienerschaft auf und riß Hanna aus Träumen in die Wirklichkeit zurück.

11. Kapitel.

Bolmshof stand im Zeichen der Heuernte. Was das heißt begreift nur der Landmann. Auch der phlegmatigste unter ihnen wird in dieser Arbeitsperiode mal nervös. Die Anspannung aller Kräfte, die Abhängigkeit von Wind und Wetter ist nie so groß als zu dieser Zeit.

Der Sonnenschein lag breitflutend auf dem Schieferdach des Herrenhauses.

Ein weißgrauer, zweistöckiger Bau war's mit hübschen Bogenfenstern und säulengetragenen Balkons.

Bolmshof war kein Prunksitz, wahrlich nicht, aber man empfand ein köstliches Behagen, ein süßes, beschwichtigendes Heimatgefühl in seinen Mauern.

Es war Sonntag. Die Arbeit ruhte. Friede lag über Haus und Hof.

Im Garten, da wo er sich in den eigentlichen Park verlor, bewegten sich jugendliche Gestalten auf dem Tennisplatz.

Eva spielte hier die übliche Sonntagspartie mit den üblichen Sonntagsnachmittagsgästen, den beiden Töchtern einer benachbarten Gutsbesitzersfamilie, dem Volontär ihres Vaters und einem Gutsherrn und Leutnant a. D. von Helmken, der ihr ebenso hartnäckig wie aussichtslos den Hof machte.

In der Veranda saßen die älteren Herrschaften um den Kaffeetisch.

Frau von Bolm, eine kränkliche Dame mit feinem, verblühtem Gesicht, lag ausgestreckt auf einem Korbsessel. Ihre durchsichtigen Hände zerbröckelten ein Stückchen Biskuit, ab und zu nippte sie an ihrem Tee, der in flacher, japanischer Schale neben ihr auf einem Tischchen stand.

Die Herren rauchten zu ihrer Tasse Kaffee und unterhielten ein ruhiges landwirtschaftliches Gespräch.

Ein Diener, in einfacher Livreejacke, der auch die Dienste eines Kutschers mit versah, brachte eine Karte heraus.

Frau Editha nahm sie ziemlich nachläßig entgegen, sie wußte ungefähr auswendig, wer an solchen Sonntagen kommen konnte, um nach einem Blick auf das Blättchen sich alsbald lebhaft aufzurichten.

„Gerhard Ruhl", las sie.

„Na nu?" Herr von Bolm sah gleichfalls auf das Kärtchen, als könne ein Irrtum seiner Frau nicht ausgeschlossen sein. Wo kommt denn der so plötzlich her? Na, er soll willkommen sein. Eva", rief er in den Garten hinunter. „Bring mal die Jugend heran, Ihr bekommt Zuwachs."

Eva kam mit der „Jugend" vom Spielplatz. Sie ging inmitten der Schwestern Böling, zwei hochgewachsenen, sehr blonden jungen Damen.

Leutnant von Helmken, ein eleganter Kavalier in hellgrauem Sommeranzug, blond mit Modescheitel und einer kühnen Narbe quer über die linke Wange, sah etwas melancholisch aus.

Er hatte verloren, da er den graziösen Bewegungen Evas mehr Aufmerksamkeit zu widmen pflegte, als den Bällen.

Der Volontär Grabau, ein junger Mann aus guter Familie, machte mit seinem frischen, verständigen Gesicht und seinem schlichten, ungezwungenen Wesen einen sehr guten Eindruck.

Er bemühte sich offen um die älteste Böling und wurde von deren Mutter nicht mit ungünstigen Augen angesehen.

Arglos plaudernd kam Eva mit ihrem Besuch die Verandastufen herauf, gerade als Gerhard Ruhl durch die Flügeltür des Gartensaals trat.

Sie blieb einige Sekunden wie angewurzelt auf demselben Fleck stehen. Ihre vom Spiel schon geröteten Wangen übergoß dunkle Glut. Ihr Erschrecken war so offenbar, daß in dem Erstaunen darüber Gerhards noch größere Verlegenheit weniger auffiel.

Herr von Bolm hatte ihn inzwischen, nach einem forschenden Blick auf seine Tochter, an den Arm gefaßt und stellte ihn vor.

„Nett von Dir, uns mal wieder aufzusuchen. Du findest eine kleine Sonntagsgesellschaft vor — Alte und Junge. Zu wem willst Du Dich schlagen? Erst bei den Alten Dich erfrischen und dann mit den Jungen amüsieren? Schön! Also setz' Dich."

Gerhard hatte sich unter den liebenswürdigen Worten zu beherrschen gewußt.

Er verbeugte sich nach allen Seiten und schritt auf seine Tante zu, ihr die Hand zu küssen. Darauf begrüßte er Eva.

Eva, die noch immer mit ihrer geheimen Aufregung zu kämpfen hatte, wunderte sich über Gerhards sicheres Auftreten in dieser doch ziemlich heiklen Situation.

„Gute Kinderstube verleugnet sich doch nicht," dachte sie. „Er ist wirklich ganz passabel heute — beinahe ein Mann."

Eva guckte ihm beständig gerade ins Gesicht. Sie wußte sich vor Staunen nicht zu fassen.

„Er macht wahrhaftig einen sehr guten Eindruck."

Sie ahnte nicht, daß Gerhards Wesen die Gelassenheit eines Spielers war, der alles, sein Einziges und Letztes auf eine Karte gesetzt hat, und daher genau weiß: so oder so fällt mein Los.

Sie war entsetzlich verlegen und erschrocken über sein Nachreisen, das sie nun doch vor die Frage stellte, der sie so gern ausgewichen wäre.

Indessen erschien die kleine Gesellschaft ausschließlich das Behagen eines Plauderstündchens zu empfinden.

Nur Leutnant Helmken setzte ein immer melancholerisches Gesicht auf.

Was war denn das? So ein plötzlich hereingeschneiter Vetter, Teufel, der konnte eklig in die Quere kommen.

Sollte ihm, dem langjährigen Hausfreund, zuletzt solch ein Grünschnabel den Rang ablaufen?

Rot war die Eva geworden, brennendrot, und jetzt verwandte sie kein Auge von ihm.

Während des Abendessens, das einfach und ländlich auf der Terrasse serviert ward, hatte Eva noch wiederholt Gelegenheit, sich zu wundern.

Gerhard kam ihr so viel gereifter vor. Obwohl er manchmal unruhig und grüblerisch vor sich hinstarrte, mußte sie ihm zugestehen, er hatte sich merkwürdig in der Gewalt.

Zuweilen machte er ihr sogar den Eindruck, als brauche er gar keine Gewalt anzuwenden, um heiter zu erscheinen und Interesse an den ihn Umgebenden zu zeigen.

„Ich denke mir das Landleben wundervoll. Das von der Mutter überkommene Agrarierblut meldet sich hier. Ich hätte Bauer werden sollen", sagte er halb scherzend, doch mit einer gewissen Ueberzeugung, wie sie die Erkenntnis eines Augenblicks sein kann.

„Mein lieber Herr", sagte Herr von Böling, verwechseln Sie nicht das Landleben, das heißt das Leben auf einem Landsitz, mit dem „Bauer sein". Das ist ein verteufelter Unterschied. Und ob Sie dazu gepaßt hätten?"

„Dazu vielleicht noch am besten", murmelte Gerhard.

Gerhard ward immer stiller. Eva sah beim Schein der Windlichter, wie sein Blick sie nicht mehr verließ.

Gegen elf Uhr fuhren die Wagen vor.

Noch ein friedlicher Meinungsaustausch über das zu erwartende Heuwetter, und unter heiteren Abschiedsgrüßen rollten die Wagen davon.

Herr von Bolm schloß eigenhändig das schwere Haustor ab.

„So, Kinder, nun flink ins Bett! Lieber Grabau, machen Sie heute mal allein die Runde. Eva, ruf den Krischan zurück, er soll unsern Gast auf sein Zimmer führen."

Eva lief eilig hinter dem schon treppaufsteigenden Diener her. Sie begriff, der Vater wollte das Alleinsein mit Gerhard vermeiden.

Herr von Bolm schob denn auch den jungen Mann, der zögernd stand und dann schnell mit tiefem Aufatmen auf ihn zutrat, unter den gutmütig beschwichtigenden Worten: „Morgen, mein Junge, morgen! Jetzt wollen wir schlafen", aus der Tür.

Nach geraumer Weile, als alles im Hause still geworden, ging er an die Treppe.

Ein leiser Pfiff — sofort öffnete sich oben eine Tür. Eva kam auf das bekannte Signal lautlos herunter. Noch lange saßen Vater und Tochter in ernster Unterredung zusammen. — — — — — — — —

Es war in den ersten Vormittagsstunden des folgenden Tages.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Neues vom Büchermarkt.

Der Tessiner Roman: „Die guten Willens sind", den Maja Matthey zuerst im Feuilleton des „Bund" erscheinen ließ, ist nun in Buchausgabe erschienen.

Der Verlag A. Francke in Bern hat ihn in schöner Ausstattung soeben herausgegeben. Auf dem soliden Umschlag der broschierten Exemplare erblickt man eine stimmungsvolle Tessiner Landschaft vom Meister Plinio Colombi: steiler bewaldeter Hügel am Luganer See mit alten Häusern und einer Kirche, die vom charakteristischen Campanile überragt wird. Druck und Papier sind vortrefflich, der Preis des 240 Seiten starken Buches beträgt broschiert Fr. 3.75, gebunden Fr. 5. —

„Schuld" von Marianne Maidorf; Verlag von Orell Füßli, Zürich. Preis Fr. 4. —

Der vorliegende Roman zeigt Leben und Lebenswahrheit. In frischer Sprache rollt die Autorin ein buntes Gemälde nach dem Leben entworfen, vor dem, der Entwicklung mit Spannung folgenden Leser auf. Wir erfahren daraus wie Schuld entstehen und Schuld verziehen werden kann. Das Buch wird mit Interesse gelesen werden.

Briefkasten der Redaktion.

Frl. S. P. in Ch. Ist Ihr alter Herr nicht im Stande die Aufgabe eines Schülers nachzusehen und ihm in diesem oder jenem Fache nachzuhelfen? Diese Beschäftigung mit einem gutgearteten jungen Menschenkinde gewährt oft den angenehmsten Zeitvertreib und manigfache Anregung und Befriedigung. Großes Interesse böte wohl auch das Lernen einer Sprache (Esperanto), der Stenographie oder das Besorgen von Korrekturen ganzer Werke usw. Das Zeichnen oder Malen, das Herstellen von Zusammensetzspielen und drgl. böte gewiß Unterhaltung.

Frau L. T. in N. Machen Sie sich mit dem Sterilisieren recht vertraut. Wenn Sie es gut einzurichten verstehen, so können Sie Ihren ganzen Wintervorrat an Gemüsen und Obst in einem frostfreien Kämmerlein aufbewahren. Sie haben während der Zeit des Sterilisierens wohl mehr als gewöhnlich zu tun, dafür haben Sie es im Winter noch einmal so bequem und mit Abfällen, mit dem Eintrocknen und Faulen der Vorräte haben Sie sich nicht zu ärgern. Das Einkellern von Kartoffeln ist dieses Jahr eine gewagte Sache. Man tut gut, einen Teil zu dörren und den anderen nach Bedarf beim Händler zu entnehmen.

Frau A. D. in B. Es ist für eine tätige Natur gewiß hart, so lange Zeit zum Nichtstun verurteilt zu sein, doch wissen Sie ja ihren Haushalt gut ver-

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent Nr. 56,464.
Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [1834
Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1. — und Fr. 1.75 franko, bei Herrn **Philipp Colin,** Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchatel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1.30.** 1591

Zur gefl. Beachtung. 2040

Bei Adress-Aenderungen ist es **absolut notwendig,** der Expedition **neben** der neuen **auch die bisherige, alte** Adresse anzugeben.

Drücken Sie darauf 1989
dass Sie beim Einkauf von Waschpulvern
stets das altbewährte Salmiak-Terpentin-Waschpulver **erhalten.** Paket 35 und 65 Cts.
Sneewittchen
Zu jedem Paket gibts schöne Geschenke.
Ueberall käuflich! :: Fabrik: A.-G. vorm. Stolz & Kambli, Uster.

Avis an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen.
Hochachtend
1613 **Die Expedition.**

Gesucht:
für die Riviera in der Nähe Genuas ein ***Kindermädchen*** *im Alter von 25 bis 30 Jahren, das gut deutsch spricht, nicht italienisch, für einen 3jährigen Knaben. Dasselbe muss in der Zwischenzeit sich auch den Hausgeschäften widmen. Gute Zeugnisse unerlässlich. Offerten unter Chiffre* ***G C 2012*** *befördert die Expedition d. Blattes.*

Lingère gesucht
2011) ***zu baldigem Eintritt, gewissenhafte, tüchtige Tochter, die gut flicken kann. Jahresstelle. Monatslohn 50 Fr. Anmeldung mit Zeugnissen und Photographie an Hotel Seehof, Arosa.***

Für ein junges, strebsames, intelligentes Ehepaar wird ***Stelle gesucht*** *als* ***Verwalter, Filialhalter einer Konsumgesellschaft,*** *als* ***Fergger*** *oder* ***Hauswart*** *in einem grösseren Etablissement. Der Mann steht gegenwärtig noch als Fergger in ungekündigter Stellung. Gefl. Offerten unter Chiffre* ***G St 2029*** *befördert die Expedition.*

Alleinstehende, gebildete Frau gesetzten Alters, in Haushalt und Küche gut bewandert, auch Kenntnisse in der Krankenpflege, sucht passende Stelle als ***Haushälterin.*** *Offerten unter Chiffre* ***2003 K B*** *befördert die Expedition des Blattes.*

Für ein schwachsichtiges junges ***Mädchen,*** *intelligent und arbeitsam, das die Hausgeschäfte nett zu verrichten versteht, wird eine Stelle gesucht, wo es sich unter Aufsicht einer verständigen Hausfrau betätigen könnte. Mütterliche Behandlung und Fürsorge ist Bedingung. Offerten unter Chiffre* ***B 2038*** *befördert die Expedition.*

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen
„Für die kleine Welt", „Koch- und Haushaltungsschule" mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 32. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur **Fr. 1.50** und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll
Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung.
1389]

BOURNEMOUTH,
prachtvoll gelegenes Seebad, Südküste Englands.
Töchterpensionat Knole Lodge
Vorsteherin: Miss **Braden.**
Alle Fächer. Sports. Mütterliche Fürsorge. Vorzügliche Verpflegung. — Ausgezeichnete Referenzen Deutschland, England, Frankreich. (H 2200 Ch) [1970

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

Das Bewerbungsschreiben soll in ein Couvert eingeschlossen werden, auf welches man ***nur*** *auf der Rückseite die Buchstaben und die Zahl der Chiffre deutlich notiert.*

Dieses Couvert ist dann erst in ein an die Expedition des Blattes adressiertes zweites Couvert zu stecken, wobei die Beilegung einer entsprechenden Franko-Marke ***nicht vergessen*** *werden darf, damit die Expedition das innere Couvert versenden kann.*

Eingaben auf Inserate, welche ***nicht*** *in der* ***neuesten*** *Blattnummer gelesen wurden, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da solche meist schon erledigt sind.*

Die Expedition ist nicht befugt, Adressen von Chiffre-Inseraten mitzuteilen. [1955

Um diesbezügliche Beachtung ersucht höflich **Die Expedition.**

Lehrtöchter gesucht
in die Abteilung ***Damenschneiderei,*** *sowie in die Abteilung* ***Wäschekonfektion*** *eines guten Ateliers in St. Gallen.*
Gefl. Offerten unter Chiffre ***E B 2028*** *befördert die Expedition des Blattes.*

Ein arbeitswilliger ***Jüngling,*** *dessen Bewegungsfreiheit der Hände infolge Verkrüppelung beschränkt ist, sucht eine Beschäftigung, bei welcher er den Mangel nicht besonders zu Gesicht bringen muss. Als Ausläufer zum Ueberbringen von Botschaften, Vertragen und Ueberbringen von Schriftstücken, würde der Betreffende seinen Obliegenheiten gut nachkommen können. Gefl. Anfragen unter Chiffre* ***A 2039*** *werden gerne prompt und eingehend beantwortet.*

Töchter-Institut Hürlimann-Andreazzi Frizzi
Lugano.
1976] Prachtvolle Lage und modernes Haus. Unter Protektion des tessin. Erziehungsrates. Den Staatsschulen gleichgestellt. Prospekt.

Kopfläuse 1896
samt Brut. Sofortige Beseitigung.
Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

St. Jakobs-Balsam
von Apotheker **C. Trautmann, Basel.** Hausmittel I. Ranges als Universal-Heil- und Wundsalbe für Krampfadern, Hämorrhoiden, offene Stellen, Flechten. [1945
In allen Apotheken à Fr. 1.25.
Gen.-Depot: **St. Jakobs-Apotheke, Basel.**

Böhmische Gänsebettfedern
Zollfrei, von 10 Pfund an franko.
1 Pfd. geschlissene graue Fr. 1.30, halb weiße Fr. 1.70, weiße Fr. 2.30, Prima Fr. 3.40 und Fr. 4.40, allerfeinste Spezialität Fr. 5.30, Daunen, schneeweiße Fr. 5.50, Brustflaum Fr. 6.60 versend. gegen Nachnahme **Max Berger** in Deschenitz Nr. 1121 Böhmerwald. Ausführl. Preisliste auch f. ungeschlissene gratis. Umtausch gestattet oder Geld retour.
(Wa 1708 g) 2010

sorgt. Solch gezwungenes Fernbleiben schließt oft eine ernste Lehre fürs Leben in sich. Wie leicht geschieht es, daß eine treubesorgte Hausfrau, eine leidenschaftlich ihre Kinder liebende Mutter sich für durchaus unentbehrlich hält. Sie muß aber bei Gelegenheit zu ihrem zuerst schmerzlichen Erstaunen erfahren, daß eine Andere ihre Stelle ebenso gut, vielleicht noch besser ausfüllt, als sie es getan hat. Das macht sie bescheiden und nachher auf's Aeußerste bestrebt, ihr Bestes zu tun. — Je besser Sie sich in's Unabänderliche schicken, je ruhiger Sie diese Zeit auch in gemütlicher Beziehung verbringen, um so kräftiger werden Sie nachher ihre schöne Aufgabe wieder an die Hand nehmen können. Was denken Sie sich von nachstehendem Schicksal: Eine kürzlich verstorbene russische Frau mußte 52 Jahre im Krankenbett zubringen. Im 31. Jahre wurde sie von einem Schlaganfall betroffen und an Händen und Füßen gelähmt und von da an mußte sie immer im Bett liegen; 16 Jahre im eigenen Heim und die übrigen 36 Jahre im Haus für Unheilbare. Sind da nicht einige Wochen mit sicherer Aussicht auf völlige Gesundung ein Kinderspiel? Wir senden beste Wünsche und Grüße. Die Adressenänderung wird besorgt.

Frau J. P. in A. Je ernster es die Eltern mit der Erziehung ihrer Kinder nehmen, je mehr sie von ihrer Entwicklung erwarten, je höher sie dieselben in jeder Beziehung zu heben suchen, um so sicherer werden Enttäuschungen ihrer warten, da sich aus den berufenen Engeln in der Regel nur Durchschnittsmenschen entpuppen. Es gibt auf diesem Gebiet aber auch angenehme Enttäuschungen. Manches Kind, das nur mäßig begabt schien, das die Eltern zu keinen besonderen Hoffnungen berechtigte und dem auch keine ausschließliche Aufmerksamkeit gewidmet wurde, macht seinen Weg im Leben vortrefflich und es treten Eigenschaften bei ihm zutage, welche die Eltern in Erstaunen versetzen. Ob dies nun die Frucht ist von den weniger großen Erwartungen, von der weniger minutiösen elterlichen Beachtung, von dem ungestörteren Innenleben, wer kann das sagen! Gewiß ist, daß diese Frage der ernsten Erforschung wert wäre.

C. C. C. Wird gerne acceptiert. Die Tabelle wird gute Dienste leisten.

Mutter in L. Es ist durch Erfahrung vielfach bestätigt, daß die fleischlose Ernährung die geschlechtliche Entwicklung der Kinder bedeutend hinausrückt. Diese Tatsache allein schon sollte die Eltern zu dieser Maxime bestimmen. Lassen Sie sich nicht beirren, Sie sind auf dem rechten Weg

Frau J. P. in S. Wenn Ihre Tochter nicht bestimmten Anschluß hat in England, bereits eine sichere Stelle oder genügend Mittel um vielleicht monatelang auf etwas passendes zu warten, so ist eine Reise nach dort nicht anzuraten. Der nachfolgend im Interesse der englandlustigen Tochter und deren Eltern abgedruckte Zeitungsbericht lautet nichts weniger als verlockend.

Zu Herbstkuren

und namentlich **vor Eintritt der kalten Jahres-zeit**, ist [2035

Winkler's Eisen-Essenz

Erholungsbedürftigen, Blutarmen und **Bleichsüchtigen** sehr zu empfehlen und nimmt als **Kräftigungs-** und zugleich **appetitanregendes** Mittel, **weil angenehm zu nehmen**, den **ersten Rang** ein. 30jähriger Erfolg. **Ueberall in Apotheken Winkler's Eisen-Essenz à Fr. 2.** — per Flasche verlangen

Für Mädchen und Frauen!

1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Globus Putzextrakt

putzt besser als andere

Metall-Putzmittel

In Dosen verschieden Grössen überall erhältlich. [1773

Schweizerfrauen verwenden nur:
Fischer's Hochglanz-Crême

„Ideal"

unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. **„Ideal"** gibt verblüffend schnellen und dauerhaften Hochglanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig u. wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu **25, 40** und **60 Cts.** durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1619

Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer,** schweiz. Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf.** Gegründet 1860.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600

Bergmann & Co, Wiedikon-Zürich.

Stickereien 2080

Spitzen und **Einsätze** für Wäsche u. Kleider, Blousen etc. Reststücke zu reduzierten Preisen sendet z. Auswahl

J. Engeli, Broderie, St. Gallen.

Reese's Backwunder

Bequemster Backfried

Kein Missraten mehr

Prakt. Receptbüchli gratis:

Fabrikniederlage: Schmidt & Kern, Zürich 1611

Cailler's Milch-Chocolade

Grösster Absatz der Welt. 1731

:: Töchter-Institut ::

Schloss Chapelle-Moudon.

Winter-Wohnsitz: **Pully** bei **Lausanne**; „Villa La Paisible".

Spezielles Studium des Französischen; Englisch, Musik, Zuschneiden, Nähen, Glätten, Kochen. Sorgfältige Erziehung. Frs. 1200.—. Ausgezeichnete Referenzen. (H 24,983 L) [2008 **Mme. Pache-Cornaz.**

Massiv silberne und schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte 1546

sind die **grösste Freude jeder Hausfrau!**
Verlangen Sie uns. neuesten Katalog (ca. 1400 photogr. Abbild.) gratis u. franko
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27.

Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke.
Gegründet 1790. [2001

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstl. Geschmack, feinstes Aroma. — **Höchste Auszeichnungen.**

Vertreter: Paul Widemann, Zürich II.

De Jong's Cacao. De Erve H. De Jong, Wormerveer.

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Die junge Hausfrau seufzet schwer [2031
„Wenn die erste Wäsche vorüber doch wär'!"
Nun hängt in der Sonn' sie, blitzblank und sauber
Schuler's Waschpulver war der hilfreiche Zauber.

Druckarbeiten jeder Art

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Schuh-Versandhaus Wilh. Gräb Zürich

4 Trittligasse 4

Nur garantiert solide Ware.

Illustr. Katalog gratis und franko enth. 400 Artikel z. B.

	Fr.
Arbeiterschuhe, stark	7.80
Manns-Schnürstiefel sehr stark	9.—
Manns-Schnürstiefel elegant mit Kappen	8.50
Frauen-Pantoffeln	2.—
Frauen-Schnürstiefel sehr stark	6.30
Frauen-Schnürstiefel elegant mit Kappen	7.—
Knaben- und Töchterschuhe No. 26—29	4.20
No. 30—35	5.20

Versand gegen Nachnahme. Streng reelle Bedienung. Franko Umtausch bei Nichtpassen. Gegr. 1880.

GES. GESCHÜTZT — OHNE DEPOSE 1720 (Za 1804 g)

Schweizerische
Nähmaschinenfabrik Luzern

Einfach solid, billig
Schwingschiff
Centralspuhle
Vor- und rückwärts nähend

Mailand 1906: Goldene Medaille.
Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
„ **Bern:** Amthausgasse 20.
„ **Luzern:** Kramgasse 1.
„ **Winterthur:** Metzgasse.
„ **Zürich:** Pelikanstrasse 4.
„ **Genf:** Corraterie 4. [1610

Alles in Allem

gerechnet, wird die findige Hausfrau bald herausbekommen, dass die Selbstfabrikation von Hauskonfekten keine rentable ist. Sie wird es daher begrüssen, dieselben in ebenbürtiger Qualität und reicher Auswahl beziehen zu können und bietet ihr hiezu die Firma **Ch. Singer, Basel,** die beste Garantie für tadellose, stets frische und schmackhafte Ware. Versand in Postkolli von 4 Pfund netto in 8 Sorten gemischt à Fr. 6.— franko durch die ganze Schweiz. [1685

Zahlreiche Anerkennungen.

Es heißt:

„In England herrscht große Not unter den jungen Schullehrern, die richtig studiert und nach siebenjährigem Studium ihr Diplom errungen haben. Ihre Lage ist so verzweifelt geworden, daß sie ein Komitee für Arbeitslose eingesetzt haben, dessen Sekretär einem Vertreter des „Daily Telegraph" erschreckende Einzelheiten mitteilte.

Nach seinen Angaben gibt es zwischen 4000 bis 5000 unbeschäftigte Lehrer in den Provinzen und etwa 1000 in London. Die Beschäftigungslosigkeit stammt zum größten Teile daher, daß das englische Gesetz auch Leuten ohne jedes Diplom die Lehrertätigkeit zu ergreifen gestattet. Es sind in den englischen Schulen über 20 000 Lehrer, die weiter nichts, als daß sie geimpft worden sind, als Befähigungsnachweis vorzeigen können. In London bestehen 2000 Schulklassen, deren jede über sechzig Kinder zählt, während es in Derbyshire einen Lehrer gibt, der 117 Kinder in seiner Klasse sitzen hat. Infolgedessen sind die Lehrer und Lehrerinnen oft dazu gezwungen, Stellungen anzunehmen, die in schreiendem Gegensatz zu ihrer Erziehung oder ihrer Bildung stehen.

Als Beispiel führte der Sekretär folgendes an: Eine 23jährige Lehrerin, die zwei Jahre ohne Stellung war und 351 Offerten eingereicht hatte, ist jetzt als Gouvernante beschäftigt und verdient 8 M. pro Woche, wovon 1,25 M. für Fahrgelder abgerechnet werden müssen. — Ein anderes Mädchen hat lange Zeit Briefumschläge adressiert für 3 M. pro Tausend und ist jetzt Kindergartenlehrerin mit einem Gehalt von 1100 M. pro Jahr und 58 Kindern als Schülern. — Ein anderes Mädchen nahm, fast verzweifelnd, eine Stellung in eine Privatschule an mit einem Gehalt von 300 M. im Jahr, wofür sie außer dem Hause leben mußte. — Zwei Lehrer sind als Landarbeiter beschäftigt. Ein diplomierter Lehrer hat Anstellung bei einem Anstreicher gefunden, ein anderer arbeitet bei einem Zimmermann für 20 M. pro Woche. Zwei diplomierte Lehrerinnen erwerben sich ihren Unterhalt, indem sie mit Handarbeiten und Schuhcream hausieren gehen.

Es schmeckt mir nicht! hört man oft von Personen sagen, die mit dem Gebrauch von Hafer-Cacao einen Versuch machten Ein einmaliger Versuch würde Sie überzeugen, daß de Villars Stanley Cacao (eine Verbindung von Cacao und Bananen) dem Hafer-Cacao an Nährwert, Verdaulichkeit und Wohlgeschmack gewaltig überlegen ist.

Herr E. M., Präsident der Gesundheitskommission, schreibt: [1968

„Ihren Stanley Cacao habe ich einer eingehenden „Prüfung unterzogen und bin dabei zu dem Ergebnis „gekommen, daß dieses Produkt sowohl in geschmack„licher als in nährkräftiger Hinsicht außerordentlich „gut gewählt ist. Ich betrachte den Stanley Cacao „als einen unverkennbaren Fortschritt in der bisherigen „Volksernährung, da er durch vielseitige Vor„züge den zwar gesunden aber unschmack„haften Hafer-Cacao ersetzt. Weil dieser Ba„nanen-Cacao in gleicher Gewichtsmenge jedes andere „Nahrungsmittel an Nährgehalt weit überragt, empfehle „ich denselben allen Sportsleuten, Touristen und körper„lich angestrengt Arbeitenden aufs beste."

De Villars Stanley Cacao. Preis per Schachtel von 27 Würfeln: Fr. 1.50.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die Erfinder: Schokolade-Fabrik de Villars in Freiburg (Schweiz). Verlangen Sie ausführlichen Prospekt.

Berner Halblein beste Adresse **Walter Gygax,** Bleichenbach.

Probe-Exemplare der Schweizer. Frauen-Zeitung werden gratis u. franko zugesandt.

„Mein Sohn von 5 Jahren, der nach einer Mandelextirpation in kurzen Intervallen von Lungenentzündung, Brustfellentzündung und zuletzt von Diphterie betroffen wurde und sehr geschwächt war, hat sich nach einem mehrwöchentlichen Gebrauch Ihres Haematogen Hommel **überraschend erholt** und **die alte Frische gottlob wieder erlangt.**" Dr. med. **Joseph Sachs Berlin.**

„Ich habe Haematogen Hommel bei einer **infolge lang anhaltendem Nasenbluten entstandener schweren Blutarmut mit vorzüglichem Erfolge verordnet.** Der Kranke erholte sich in überraschend kurzer Zeit wieder vollständig."
Dr. med. **Jos. Weinitschke Gänserndorf.**

„In einem Fall von **starker linksseitiger Lungentuberkulose** wurde der Patient, der im heurigen Frühjahr vollständig darniederlag, durch Haematogen Hommel soweit hergestellt, dass er im Wald spazieren kann, ohne irgendwelche Beschwerden zu fühlen."
Dr. **August Pfeiffer, Karlsbad.**

„Kann Ihnen nur mitteilen, **dass Hommel's Haematogen bei einem nach schweren Typhus ganz herabgekommenen,** wirklich elenden Kinde, **vorzügliche Dienste** geleistet hat."
Dr. med. **Emil Losert** in **Freistadt,** österr. Schlesien.

Alkoholfrei! Aetherfrei!

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme,** sich matt fühlende und **nervöse.** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg [1575

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Von der medizinischen Welt in 20-jähriger Praxis als ideales Kräftigungsmittel anerkannt bei:

Blutarmut, Bleichsucht, Magengeschwür, Malaria, Zuckerkrankheit, Neurasthenie und sonstigen Nervenleiden, bei und nach fieberhaften Krankheiten **(Influenza, Lungenentzündung, Brustfellentzündung, Typhus, Scharlach, Masern etc.), bei Säuglingen und stillenden Frauen, Rachitis, Skrophulose, Keuchhusten, sowie chronischen Lungenleiden und tuberkulösen Erkrankungen der Lungen, der Knochengerüste und der Drüsen.**

Warnung. Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.**

Erhältlich in Apotheken u. Droguerien. **Preis p. Flasche Fr. 3.25**

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei meinem 6½jährigen Kinde, das nach einem sehr heftigen Darmkatarrh stark heruntergekommen war, **vorzügliche Resultate** erzielt."
Dr. med, **A. Gressmann, München.**

„Bei meinem Kinde habe ich mit Hommel's Haematogen **ganz vorzügliche Resultate** gehabt."
Dr. med. **Strauch, Heidelberg.**

„Ich habe Hommel's Haematogen mit sehr guten Erfolgen verordnet in Fällen von **Rachitis, Skrofulose, Bleichsucht, bei Blutarmut, in d. Rekonvaleszenz nach Influenza, Scharlach, hartnäck. Darmkatarrhen, wie bei allgemeinen Schwäche-Zuständen,** habe ich die Beobachtung gemacht, dass auch der **Appetit sich äusserst schnell hebt.**"
Dr. med. **A. Grygas**
Arzt für innere Krankheiten
Posen.

„Die Resultate, die ich mit Hommel's Haematogen bei 3 blutarmen Kindern erzielte, **waren so eminent gute** dass ich es **von allen Nährmitteln,** die die Vermehrung der roten Blutkörperchen bezwecken und welche ich der Reihe nach erprobt habe, **an erster Stelle empfehle.**"
Dr. med. **Stein, Abbazzia.**

„Mit Hommel's Haematogen hatte ich bei mir selbst **nach einer schweren Scharlacherkrankung vortreffliche Wirkung** erzielt."
Dr. med. **Baedecker, Berlin.**

1910

Verlangen Sie überall nur

Schuh-Crême

1791

denn mit diesem vorzügl. Schuhputzmittel bin ich sehr zufrieden.

Das Wohlergehen Ihrer Kinder

hängt von der Nahrung ab!

Mellin's Nahrung

1875] ist das beste, leichtverdaulichste Nährmittel für Säuglinge und Kinder.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister

1890] **Küsnacht-Zürich.**

Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.

prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge

Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.

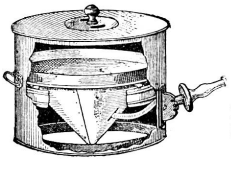
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Billig

Tuch-Suchende

wenden sich bei jedem Bedarf in Tuchstoffen vom einfachen bis feinsten Genre für **Herren-** und **Knabenkleider** am vorteilhaftesten an nachstehend altbewährtes Haus. — Momentaner Force-Artikel: Zu einem soliden Herrenanzug, 3 Meter zusammen für **Fr. 12.60.** Garantiert reinwollen, 3 Meter zusammen für
2007] **Fr. 14.25.** Muster und Ware franko.

Tuchversandhaus **Müller-Mossmann,** Schaffhausen.



Hausfrauen benützt zum Backen u. Braten

nur noch den **Schnell-Back und Bratofen**

2014 **„Ideal."** Grösste Gas- u. Zeitersparnis. Einfachste Handhabung.

In allen bessern **Haushaltungs-Geschäften u. Eisenhandlungen,** sowie **bei Installateuren** erhältlich. Auf Verlangen gibt die Firma **Levy Fils in Basel** gerne Bezugsquellen auf.

1586 O. WALTER-OBRECHT'S

FABRIK-MARKE.

Krokodilkamm

ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur

Ueberall erhältlich.

Wir möchten die Leser dieses Blattes hiermit auf ein neues Erzeugnis

Hafer-Biscuit

der

Anglo-Swiss Biscuit Co. in Winterthur

aufmerksam machen. Es ist dies ein aus schottischen **Hafer-Flocken** hergestelltes Biscuit, welches infolge seiner ausgezeichneten Qualität und feinstem Geschmack als bestes **Kindernahrungsmittel** von grösstem Nährwert in keinem Haushalte fehlen sollte. Das Biscuit ist ebenso **Kranken- und Magenleidenden** zu empfehlen und hat sich in kürzester Zeit überall bestens eingeführt. [1838

In praktischer 1/4 Pfund-Packung überall erhältlich.

Garantie für Jedes Paar.
Verlangen Sie bitte
Gratis-Preisliste

Ich versende gegen Nachnahme:

Herrensonntagsschuhe, solid u. elegant, Nr. 39—48		Fr. **8.50**
Mannswerktagsschuhe mit Haken, beschlagen Nr. 39—48		Fr **9.—**
Mannswerktagsschuhe mit Laschen, beschl., Ia., Nr. 39—48		Fr. **7.80**
Frauensonntagsschuhe, elegant,	Nr. 36—42	Fr. **7.—**
Frauenwerktagsschuhe, beschl.,	Nr. 36—43	Fr. **6.30**
Töchterschuhe, solid beschlagen,	Nr. 26—29	Fr. **4.20**
	Nr. 30—35	Fr. **5.20**
Töchtersonntagsschuhe,	Nr. 26—29	Fr. **5.—**
	Nr. 30—35	Fr. **6.—**
Knabenschuhe, solid beschlagen,	Nr. 26—29	Fr. **4.50**
Nr. 30—35 Fr. **5.50**	Nr. 36—39	Fr. **6.80**

Rud. Hirt, Lenzburg.

1696 (Za 1621 g)

Moderne Vorhänge

und Etaminstoffe aller Art, sowie Spachtel-Rouleaux und Küpperstoffe finden Sie wohl nirgends in reicherer Auswahl und vorteilhafter, als im ersten Zürcher Vorhang-Versand-Geschäft von 1740]

Moser & Cie., Bahnhofstr. 45, Zürich I

reizende Neuheiten in **Künstlergardinen**

Musterversand nach auswärts. Bei der Mannigfaltigkeit unserer Lager sind etwelche Angaben sehr erwünscht

KAISER-BORAX

Hervorragendes Toaletmittel, in hunderttausenden von Familien im Gebrauch; macht die Haut **zart** und **weiss** und zugleich widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse. Nur echt in **roten** Kartons zu **15, 30** und **75** cent. **Kaiser-Borax-Seife 75** cent. **Tola-Seife 40** cent.
Heinrich Mack in Ulm a. D.

1716

Generaldepot: **Nadolny & Co., Basel und St. Ludwig.** [1909

Guderin

für Blutarme und Nervöse
Altbewährt und empfohlen von über 12000 Aerzten.
Idealste Kraftnahrung.
Broschüre gratis v. Alfred Gude & Co., Chemische Fabrik, Berlin-Weissensee.
Erhältlich in allen Apotheken.

Man schreibt uns:

W. 20./IV. 10.

Geehrte Herren!

Im Auftrage meiner Frau, die in letzter Zeit besonders stark für Ihr Erzeugnis „Blitzblank" schwärmt, sende ich Ihnen mitfolgend die von ihr mit aller Sorgfalt zusammen gesammelten Zeitungsausschnitte Ihrer Annoncen-Serie, nebst 6 Blitzblank-Düten mit der Bitte, Ihr hierfür die versprochene Lektüre zugehen lassen zu wollen. Sie verwendet Ihr Fabrikat **schon seit langer Zeit und wird es auch künftighin nicht mehr missen wollen.**

2037] Herr K. W.

Gebr. van Baerle
Seifen- und chem. Fabrik
Münchenstein-Basel.

„Familie Lorenz"

Ein neuer Roman von

W. Heimburg

In der „Gartenlaube" beginnt soeben ein neuer Heimburg-Roman! Das ist für die vielen Freunde der Heimburgschen Muse ein um so größeres Ereignis, als der Roman „Familie Lorenz" eine Schöpfung voller Spannung und Gefühlsinnigkeit ist. Die Handlung des Werkes führt in die behagliche Enge der Kleinstadt, der Honoratioren-Familien. Bedeutsame Menschenschicksale, doppelt ergreifend durch den schlichten Rahmen, in dem sie sich abspielen, ziehen an uns vorüber und fesseln den Leser. Über dem allem aber liegt wie Sonnenschein die wärmende und versöhnende Darstellungskunst der beliebten Dichterin.

Heft 27 der „Gartenlaube" mit dem Anfang des Romans „Familie Lorenz" wird zum Preise von 25 Pfg. von jeder Buchhandlung geliefert. Wenn keine Buchhandlung am Platze, bestelle man direkt bei Ernst Keil's Nachfl. G. m. b. H. in Leipzig.

1942

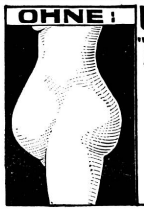
Sie werden überrascht sein

vom Erfolge, wenn Sie bei zugezogenen **Erkältungen aller Art,** gegen **Appetitlosigkeit und deren Folgen** [1744

Winkler's Kraft-Essenz

anwenden, pur oder auch als Grog, anstatt Thee, vorzüglich. In Flaschen erhältlich à **Fr. 1.50** und **Fr. 2.50** in allen Apotheken, Droguerien u. Handlungen, wo nicht, **direkt** von **Winkler & Co., Russikon, franko** durch die Post.

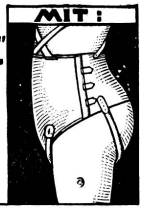
OHNE:



UNIVERSAL-LEIBBINDE „MONOPOL"

n. Dr. Ostertag, echt aus Trikot, gegen Hängeleib u. Unterleibsschwächen n. Bild zu Fr. 16.50 in Grösse 75-113 cm. Für gross. Leibesumf. entspr. mehr. Ferner halte auch and. Sorten Leibbinden. Sommerbinden geg. Hängeleib zu 11.50 u. 6. je nach gewünschf. Syst, sow. Wärmebinden zu 5, 3.50 u. 2.50.
Versandthaus Steig 331 A.
2009] **Herisau.** (Ue 7419)

MIT:



Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. Nr. 10. Okt. 1910.

Was wird Mode?

1. Jackenkostüm aus Cheviot und Sammet mit engem Rock.

Wie kommt es, daß in Modenberichten immer so viel vom Wetter die Rede ist? Diese Frage ist leicht zu beantworten: Wetter und Mode sind unzertrennliche Begriffe, d. h. die Mode ist vollkommen abhängig von der Witterung, die in diesem Jahre mehr als je alle Hoffnungen auf schöne Sommertage getäuscht hat. Es nahm uns deshalb durchaus nicht wunder, daß man schon im Juli von den tonangebenden Modehäusern Herbstmodelle verlangte, die naturgemäß noch nicht gegeben werden konnten, da selbst in den tonangebenden Kreisen keine Vorbereitungen getroffen worden waren. Erst jetzt läßt sich einigermassen übersehen, was die Mode uns für die nächste Saison bescheeren wird: enge kurze Röcke, jedoch ohne Einschränkung um die Knie, halblange und kurze Jacken (Abbildung 1) in dem bekannten hübschen Schnitt mit leicht geschweiftem Rücken; ferner Kleider mit leicht verkürzter Taillenlinie. Der Kimonoschnitt des Taillenoberstoffes und der Blusen, wie ihn auch Abb. 3 zeigt, wird weiter seine Herrschaft ausüben, trotz der Auflehnung einiger kühner Schneiderkönige, die der Armlochnaht wieder zu ihrem Recht verhelfen wollen. Wir möchten sogar behaupten, daß erst jetzt der

2. Abend- oder Straßenmantel im japanischen Schnitt mit Kurbelstickerei.

Kimono Allgemeingut werden wird — sogar für diejenigen, die da glaubten, die Annahme der ihnen persönlich unkleidsamen oder sonst unsympathischen Schnittformen verweigern zu dürfen.

Die Modelinie verlangt möglichst engen Anschluß des angeschnittenen Aermels an den Körper; diesen ohne störende Querfalten am Armansatz zu erreichen ist höchste Schneiderkunst, muß aber für den eleganten Sitz des Kleides verlangt werden. Ein kleiner, möglichst unsichtbarer Keil in der unteren Naht gibt dem Aermel die nötige Mehrweite und gewährleistet neben besserem Sitz erhöhte Haltbarkeit des Kleidungsstückes. Immerhin ist ein Hochheben des Armes nur dann ermöglicht, wenn der meist halblange Aermel unten offen und in keinerlei Verbindung mit dem Futterärmel ist. Man wird deshalb naturgemäß, so lange die angeschnittenen Aermelformen gearbeitet werden, den dem Taillenfutter eingefügten Aermel, soweit er unter dem Kimonoärmel sichtbar wird, für sich garnieren, und zwar, wie schon länger üblich, in Uebereinstimmung mit der den Hals umschließenden Gimpe, wodurch in kleidsamer Weise eine Unterbluse imitiert wird. Soll der angeschnittene Aermel bis zum Handgelenk reichen, eng anschließen oder in eine Manschette gefaßt werden, so empfiehlt es sich, die gutsitzende Schnittform mit eingesetztem Unterärmel zu wählen, der häufig in eins mit dem Seitenteil geschnitten wird.

Während das Kleid in den meisten Fällen die vorgenannte Schnittform aufweist, sind die Jacken vorwiegend mit eingesetzten Aermeln gearbeitet, die sich faltenlos dem Armloch einfügen.

„A la Japonaise“ werden dagegen die losen Mäntel geformt, die der eleganten Frau heute ein unentbehrliches Kleidungsstück geworden sind, und von denen Abb. 2 ein hübsches und kleidsames Modell zeigt.

Einfachheit der Form, geringer Stoffverbrauch sind typisch für das moderne Kleid, dafür sind Stoffe wie Ausstattungsmaterial edel und schön in der Wirkung.

Bevorzugt für Kostüme wie Kleider werden Velvet und Sammet in weicher Webart und dunklen Tönen wie Weinrot, Oliv- und Russischgrün, Dunkelblau und vor allem Schwarz, das in allen Geweben beliebt ist. Unter den für Kostüme beliebten Wollstoffen sind für den Herbst Kamm-

garn und Cheviot, für den Winter Eskimo und Tweed in erster Linie zu nennen. Merkwürdig, das edle Tuch muß wiederum im Hintergrunde warten, bis seine Stunde gekommen sein wird.

Am häufigsten aber sieht man die Tailleurs aus Liberty, Cachemire de soie und Moiré in dunklen Farben, und wirklich sind diese Kostüme außerordentlich kleidsam und praktisch, trotz ihres fraglichen Aussehens; sie verdrücken sich nicht, Staub und Sonne üben keinen nachteiligen Einfluß auf sie aus und ihr eleganter Eindruck ist unleugbar, daher ihre anhaltende Beliebtheit.

Die letzte Nummer der „Modenwelt" (Verlag Bruckmann, Berlin W, Lützowstraße 84) gibt mit einer Reihe von Kostümen und Kleidern eine gute Uebersicht über die kommende Mode wie sie wirklich sein wird.

In Paris munkelt man schon vielerlei von den Herbstmoden, die großen Schneider haben die löbliche, allgemein zu unterstützende Absicht, die unterbundenen, lächerlich verengten Fesselröcke (les jupes entravées) in Acht und Bann zu erklären. — dieser Umschwung war vorauszusehen, denn wir haben das Maximum der Engigkeit erreicht — es sollen uns demnach die Winter-Modelle weite Röcke mit gewölbten Falten (godets) bringen. Das wäre eine Tatsache; was aber eher fraglich erscheint, ist die Bereitwilligkeit, mit der unsere Damenwelt diese radikale Wandlung aufnehmen wird. In gut unterrichteten Kreisen herrscht die Ansicht, daß die engen, die Linie modelnden Kleider, die kurzen knappen Tailleurs den heutigen Lebensanforderungen, den modernen Verkehrsmitteln durchaus entsprechen, daß dieselben die natürliche Grazie der Frauen vorteilhafter zur Geltung bringen, und daß die Vorliebe für die gegenwärtige Mode über eine neue Richtung triumphieren wird. G. B.

3. Kimonobluse mit seiden. Blendenpasse.

4. Kinderkleid mit oben u. unten eingereiht. Röckchen.

Schnitte zu diesen Abbildungen liefert das Schnittmusteratelier der Modenwelt, Berlin W 35, Lützowstr. 84, zum Preise von 60 Pfg. für den einzelnen Schnitt (Rock oder Taille). Modenwelt-Abonnentinnen erhalten ihn für 25 Pfg. portofrei.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Suppe von Schellfisch. Ein Kilogramm Schellfisch wird in Salzwasser gekocht, von den Gräten befreit, in Stücke geschnitten. Die Köpfe, Haut und Gräten verkocht man mit in Scheiben geschnittenem Wurzelwerk, Pfefferkönern, 1 Lorbeerblatt, 2 Zwiebeln in dem Fischwasser noch eine reichliche Stunde, seiht die Flüssigkeit durch, gibt 4—5 Bouillonwürfel von Maggi hinzu, läßt einmal aufkochen, legt den Fisch hinein und legiert die Suppe mit 2 Eigelb, die man in saurem Rahm verquirlte.

*

Boeuf à la mode. Zeit 2 Stunden. 1 Kilo Rindfleisch vom Hohrücken, Eckstück oder Mocken, 100 Gr. Fett, 30 Gr. Speck, 1 Kochlöffel Mehl, 2 Tomaten, 2 Deziliter Fleischbrühe, 3 Deziliter Weißwein, Salz. — Das geklopfte Fleisch wird entweder mit Speck gespikt oder es werden größere Speckstreifen der Fleischfaser entlang eingelegt und das Fleischstück zusammengerollt, gesalzen und gebunden. In $^2/_3$ des Fettes wird der Braten ringsum braun gebraten, während in einer andern Pfanne in dem Drittel des Fettes das Mehl hellgelb geröstet und mit der Fleischbrühe abgelöscht wird. Der Wein wird, nachdem das Fett von dem Braten abgegossen wurde, in zwei Malen unter diesen gegossen und etwas eingekocht, dann die Sauce zugefügt, die Tomaten hineinzerpflückt oder 2 Löffel Tomatenpüree dazu gegeben und zugedeckt langsam, unter zweimaligem Wenden des Fleisches und Entfetten der Sauce, weich gekocht. Das Fleisch wird in Scheiben geschnitten, wieder zusammengeschoben, die Sauce darüber gegossen, oder teilweise noch extra dazu serviert.

*

Kalbsmilke in einem Schotenrand. 6 Personen, $2^1/_2$ Stunden. $1^1/_2$—2 Liter ausgekernte, frische grüne Erbsen werden in viel flott kochendem Salzwasser schnell abgekocht, recht gut abgetropft und sogleich durch ein Sieb gestrichen. Dann nimmt man ca. 50 Gr. Butter in eine flache Kasserolle, gibt das grüne Erbsenmus dazu, trocknet es auf dem Feuer gut und zieht einen kleinen Löffel Rahm, dann 2 ganze Eier, 4 Eigelb und schließlich 12 Tropfen Suppen-Würze, eine kleine Prise Zucker und das nötige Salz darunter. Dieses Mus füllt man in eine ovale, mit Butter ausgestrichene, glatte Randform und läßt es im Wasserbade stocken. 1 sehr große oder 2 mittlere Kalbsmilken werden abgewellt, gut aus den Häuten gebrochen, mit feinen Speckfäden überzogen und mit Butter und etwas feingeschnittenem

Wurzelwerk gebraten und glasiert. Nun schneidet man die Kalbsmilke, ohne ihre Form zu verändern, in Scheiben, richtet sie in dem gestürzten Rande an, entfettet den Fond der Milke, kocht ihn mit etwas klarer Kalbsjus durch, gießt ihn durch ein Sieb und reicht ihn extra.

*

Kräuter-Mayonnaise. Man streicht 3 hartgekochte Eidotter durch ein Sieb, verreibt sie mit zwei rohen Dottern, rührt nach und nach abwechselnd in sehr kleinen Quantitäten 125 Gramm Provenceröl, 3 Eßlöffel feingehackte Kräuter, die aus einem Gemisch von Petersilie, Estragon, Kerbel, Schnittlauch, Basilicum, Majoran und Thymian bestehen. Ferner gibt man etwas Salz, 5—6 Löffel Aspic nebst zwei Löffeln Weinessig und den Saft einer Zitrone hinzu, streicht die Mayonnaise durch ein Sieb und stellt sie zugedeckt auf Eis.

*

Grünerbsen mit Reis. 1 Kilo Grünerbsen (enthülst 500 Gr.) 250 Gr. Reis, 80 Gr. Fett, 1 Liter Wasser, Salz, 1/4 Zwiebel. — Im heißen Fett wird die geriebene Zwiebel und der Reis schnell geröstet, doch darf der Reis nicht stark gelb werden. Dann gibt man Salz, das kochende Wasser und die enthülsten Erbsen dazu und läßt das Gemüse 1/2 Stunde auf kleinem Feuer weich werden.

*

Kartoffelklöße mit Käse. 100 Gr. Butter werden zerlassen, mit 400 Gr. geriebenen gesottenen Kartoffeln, 100 Gr. zerriebenem Brot, 3 Eiern, 60 Gr. Käse, Salz und Muskatnuß gemengt. Hievon sticht man Klöße ab, welche man zirka 10 Minuten in Wasser kocht und nach dem Anrichten mit gelbgerösteten Brosamen schweißt.

*

Krautklöße. Man schneidet die inneren, zarten Blätter eines großen Krautkopfes von den Rippen, übergießt die Blätter mit heißem Wasser, hackt sie fein, dämpft sie mit viel Butter und etwas Salz weich, läßt sie erkalten, mischt 1/8 Liter Rahm, 2 Eier, 3 Dotter, Muskatblüte, Salz und Weizenmehl hinzu, formt Klöße, kocht sie in Salzwasser gar, begießt sie mit brauner Butter und gibt dieselben zu Ente, Schinken, Koteletten oder Bratwurst.

*

Reis. Der Reis, ursprünglich eine Grasart mit 1—2 Meter langen Halmen, unterscheidet sich in zwei Klassen, der Sumpf- und Bergreis, von denen entschieden aber der letztere als der bessere gilt. Anfänglich nur im südlichen Asien vorkommend, wird er jetzt in allen wärmern Ländern der Erde angebaut. Um nun aber die werten Leserinnen durch weitläufige Auseinandersetzungen über Kultivirung des

Reises nicht zu langweilen, soll hier nur in kurzen Worten die Form und Qualität der gebräuchlichsten, heutzutage im Handel vorkommenden Sorten gedacht werden. Es sind dies folgende: Carolinerreis, der als beste Sorte ganz durchsichtig, klar, glatt, geruchlos, hülsen- und staubfrei sein muß; — Java-Tafelreis, der ebenfalls durchsichtig, klar, aber lange und mit Reifen versehene Körner hat, und dem der gewöhnliche Javareis ganz ähnlich, jedoch weniger durchsichtig und etwas gelb ist; der ostindische Reis, sehr weiß, klein, lang und dünn von Korn; der westindische Reis; — der brasilianische Reis, weiße lange Körner; der levantinische oder türkische Reis, rötlich, schwer und großes Korn; der ägyptische oder alexandrinische Reis und der italienische Reis, der am meisten bei uns vertreten ist und von runder, kurzer und dicker Gestalt, dabei aber weiß, voll und rein ist. — Beim Ankauf merke man darauf, daß ein guter Reis in der Farbe gleichmäßig, voll, groß, hart und länglich von Korn, durchaus trocken, nicht brüchig und wurmstichig oder mit Staub und Hülsen verunreinigt ist, auch nicht unangenehm riechen, nicht säuerlich schmecken darf und beim Kochen viel Schleim geben muß.

*

Einfache Kartoffelklöße. Man kocht mehlige Kartoffeln am Tage vor dem Gebrauch mit der Schale in Salzwasser gar, schält sie ab und läßt sie erkalten. Am andern Tage reibt man die Kartoffeln. Je weniger man dabei mit der Hand die Kartoffel auf das Reibeisen drückt, desto lockerer und besser werden die Kartoffelfasern. Zu einem tiefen Teller derselben verquirlt man dann 2 ganze Eier mit 2 Theelöffel Salz, vermengt diese mit den geriebenen Kartoffeln und verarbeitet so viel Mehl damit, daß man einen Teig erhält, der gerade nur so feucht ist, daß er nicht bröckelt. Nachdem man sich die Hände sehr sauber gewaschen und reichlich mit Mehl bepudert hat, dreht man mittelgroße Klöße davon, welche man zuletzt noch leicht von allen Seiten in Mehl umwendet und dann in siedendem Salzwasser, fest zugedeckt, gar kocht. Es ist zu empfehlen, einen Probeklos zu kochen, da die Klöße weder zu fest noch zu feucht, sondern im Innern recht trocken und lose, fast wie ein Gebäck sein müssen.

*

Risotto. Für 6 Personen werden 250—300 Gr. Reis erlesen und abgerieben, leicht in einem Löffel Fett gelblich mit kleinen Speckwürfelchen angeröstet, 1 fein geschnittene Zwiebel beigegeben und mit so viel Knochenbrühe mit Liebigs Fleischextrakt gekocht, daß dieselbe am Anfang darüber zusammenfließt. Ist sie langsam eingekocht, so wird ein Glas Weißwein beigegeben und so oft der Reis wieder dick wird, noch etwas Knochenbrühe nachgegossen, bis derselbe körnig ist, was 30 bis 40

Minuten Zeit erfordert. Kurz vor dem Anrichten wird geriebener Käse, sowie eine kleine Messerspitze Safranpulver oder auch 1 bis 2 verklopfte Eigelb hinein gegeben. Der Reis kann in eine mit Paniermehl ausgestreute Ringform eingefüllt und unmittelbar vor dem Essen auf den Tisch gegeben werden.

*

Käse-Auflauf. Für 6 Personen: 60 Gramm (2 Löffel voll) Mehl, 1/2 Liter Milch (oder Rahm), etwas Salz, 4—5 Eier, 150 Gr. geriebener Käse. — Man rühre das Mehl mit ganz wenig Milch zart und dicklich an, klopft das Salz und die Eigelb, den Käse und die Milch (oder Rahm) darunter. Unmittelbar vor dem Backen ziehe man die zu Schnee geschlagenen Eiweiß unter die Käsmasse und schütte sie in eine gut mit Butter bestrichene Kochplatte oder Auflaufschüssel und backe bei ziemlich starker Hitze in 20—30 Minuten. Nun bringe den Auflauf sofort zu Tische, bevor er zusammenfällt und serviere ihn als Eingangsspeise ohne ein Beigericht. — Ist die Kochplatte nicht hübsch genug, so stelle man sie auf eine hübsch gefaltete Serviette auf eine andere Platte.

*

Spargel-Salat. Der Spargel wird gereinigt, gewaschen, in Salzwasser gekocht und wenn ausgekühlt, mit Essig, Oel, Pfeffer, Salz und einigen harten, passierten Eidottern vermengt.

*

Schokoladenspeise. 250 Gramm gestoßener Zucker werden mit 8 Eidottern 1/2 Stunde lang nach einer Seite hin gerührt, dann mischt man 125 Gr. gestoßene Mandeln, ebensoviel zerlassene Butter, 250 Gr. geriebene Schokolade und den Schnee der Eiweiße darunter, schüttet die Masse in eine butterbestrichene Form, bäckt sie bei mässiger Hitze eine Stunde lang und gibt das Gericht sofort, mit Zucker bestreut, zu Tisch.

*

Schlüfküchli. 250 Gramm Butter oder 200 Gr. Palmin werden geschmolzen und mit 8 Eiern gut verrührt. Dann werden 500 Gr. Staubzucker, ein Löffeli Zimmtpulver, eine halbe feingehackte Zitronenschale, ein halbes Löffeli Salz, eine Messerspitze Backpulver oder Natron, ein Gläschen Kirsch oder Rum, eine Tasse Rahm darunter gerührt, zuletzt Mehl, bis der Teig sich auswallen läßt und zwar messerrückendick. Der Teig wird in Riemli geschnitten, ein Schlitz gemacht, durchziehen und in heißem Palmin rasch gelb gebacken und wenn vertropft, mit Zucker bestreut.

*

Rahmkuchen. 250 Gramm Butter werden zu Rahm gerührt, 3 Eigelb und ein ganzes Ei, 2 Tassen süßen Rahm und so viel feinstes Weizenmehl hinzugetan, daß ein glatter, geschmeidiger Teig entsteht, der

nicht zu trocken sein darf. Dann rollt man ihn dünn aus, sticht kleine runde oder herzförmige Kuchen aus, legt sie auf ein mit Mehl bestreutes Blech, bestreut sie mit Zucker und abgeriebener Zitronenschale und bäckt sie in nicht zu heißem Ofen.

*

Apfelkuchen. 125 Gr. Maizena, 125 Gr. Mehl, 130 Gr. Butter 1 Eigelb, 1 Messerspitze Salz und 2—3 Eßlöffel saurer Rahm werden zu einem Teige verarbeitet. Den Teig läßt man eine Stunde ruhen. Sodann teilt man ihn in 2 ungleiche Hälften, rollt die größere als Boden aus und bringt sie auf das mit Butter bestrichene Blech, belegt sie dicht mit feingeschnittenen Aepfelscheiben und streut Zucker, Korinthen und Zimt darüber. Der Rest des Teiges wird ausgerollt, als Deckel auf dem Kuchen befestigt und, mit Eigelb bestrichen, langsam gebacken. Dieser Teig kann für alle Obstkuchen verwendet werden, nur muß man vor dem Belegen mit Kirschen, Pflaumen 2c. 2c. reichlich geriebenen Zwieback oder Weckmehl streuen; ebenso kann man dem Teige nach Belieben 1—2 Eßlöffel Zucker beifügen.

*

Birnen einzumachen. Harte, fast reife Birnen werden geschält, wenn klein, ganz gelassen, sonst halbirt. Den Einmachekessel füllt man mit zu 1/3 durch Essig gesäuertem Wasser und kocht sie hierin langsam ziemlich gar. Dies Essigwasser, welches dazu dient, alle Unreinigkeiten fortzunehmen, gießt man weg und legt die Birnen in einen Steintopf. Nun kocht man auf je 2 1/2 Kilo roh gewogene Birnen 1 Liter Weinessig und 1 Kilo Zucker, eine Stange Zimmt und einige Gewürznelken, sowie die dünngeschälte Schale einer Citrone. Wenn gut eingekocht, gießt man diesen Essig über die Birnen. Sodann kocht man den Essig nach 3—4 Tagen nochmals auf und gißt ihn kalt über die Früchte, die dann gut zugebunden an einem trockenem Ort verwahrt werden.

*

Wenn man Obst in Flaschen einmacht, so ist eine Hauptbedingung für die Haltbarkeit, die Luft abzuschließen. Zu diesem Zweck legt man die Korke, mit denen man die Flaschen verschließen will, einige Stunden in eine Mischung von 10 Gramm Gelatine und 15 Gramm Glyzerin, das man in einem halben Liter Wasser auflöst. Dann trocknet man die Korke und hat sie durch dieses Verfahren völlig luftdicht gemacht.

*

Helle Lederschuhe reinigt man am schönsten auf folgende Art. Aus weißer Kernseife und ganz wenig lauwarmer Milch schlägt man einen festen Seifenschaum, der nicht naß sein darf, und reibt damit allen Schmutz weg. Nach dem Trocknen erfolgt ein Einlassen mit Parkettwachs.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.